

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

112 (25.4.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721334)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Beleggeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langebr. 20, J. Büttner, Mollensstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, J. W. Schöff, Albig, S. Sandtke, Zwischenaahn, u. sämtl. Blm.-Exped.

Nr. 112.

Oldenburg, Donnerstag, 25. April 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Reichstag schloß nach Annahme des deutsch-niederländischen Vertrags wegen gegenseitiger Anerkennung der Aktiengesellschaften die zweite Beratung des Militäretats fort.

Generalleutnant Graf von Kirchbach, Kommandeur der 17. Division in Schwerin, soll an Stelle des zur Disposition gestellten Generals der Infanterie Freiherrn von Goll zum Gouverneur von Köln ernannt werden.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall, tritt einen Urlaub an und begibt sich sodann als erster Vertreter des Deutschen Reiches auf die Friedenskonferenz nach dem Haag.

Dem preussischen Landtage ging eine Vorlage betreffend Neuordnung der Pensionierung und des Rekrutens der Volksschullehrer zu.

Die Arbeitgeber des Baugewerbes von Groß-Berlin haben dem Schiedsgericht des Gewerbegerichts zugestimmt. Die Entscheidung der Arbeiter steht noch aus.

In Düsseldorf soll eine staatliche Anstalt für bakteriologische Untersuchungen bei ansteigenden Krankheiten errichtet werden.

Der Vorstand des Bergbauischen Vereins zu Essen sprach sich gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913 aus.

Die Behauptung des „Standard“, daß irgend eine Annäherung zwischen dem deutschen Gesandten und der Nationalbank von Paris getroffen sei, ist gänzlich unbegründet. Weder ein definitiver noch privatisierter Vertrag ist zwischen beiden Banken geschlossen worden. Es ist aber auch in England kein Geheimnis, daß die Deutsche Orientbank ihre Geschäftstätigkeit in Paris ausdehnen will. Zu diesem Zweck ist ein deutscher Vertreter unterwegs, von privilegierten Geschäften kann aber keine Rede sein.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben trat im preussischen Abgeordnetenhaus für eine Reform des Börsengesetzes ein.

Die englische Kolonialkonferenz nahm eine Resolution betreffend Schaffung eines militärischen Zentralstabs an. Das Unterhaus nahm mit großer Mehrheit in zweiter Lesung die Armereformvorlage (Territorialarmy) an.

In Rußland soll eine vollständige Aenderung des politischen Kurtes eintreten. Die konfessionellen Minister treten aus; Stolypin gründet ein liberales Ministerium mit den Kadetten. Golownins Audienz ist glänzend verlaufen.

In dem Prozesse gegen die frühere Kammerfrau der Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein, Milewska, der sich bereits sieben Jahre hinzog, erkannte das Berliner Gericht gestern auf Freisprechung mit der Begründung, daß der Sachverhalt durch die Verhandlungen nicht aufgeklärt worden sei.

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, ihre Zukunftsaussichten und auch die Weise, in der die führenden Männer der deutschen Finanzwelt und Industrie das Problem einer wirtschaftlichen Annäherung betrachten, hat der Berliner Vertreter des „Gaulois“ zum Gegenstand einer Umfrage gemacht, mit deren Veröffentlichung das Pariser Blatt nun begonnen hat. Die Meinungen der deutschen Finanzleute zeigen durchweg, daß der Gedanke einer ökonomischen „Entente“ bei ihnen nicht nur lebhaftes Sympathien findet, sondern von den leitenden Männern unserer Handelswelt längst als etwas dererzähl Unausbleibliches angesehen wird.

Der Direktor der Dresdener Bank, Konsul G. Gutmann, meint, daß der Zufluß französischen Kapitals nach Deutschland einwillen zwar nicht erheblich ist. Die Summen, die die deutschen Finanzinstitute bei französischen Banken ausgenommen, finden durch den hohen Zinsfuß in Deutschland genügend Erklärung. „Dagegen ist nicht zu

verkennen, daß das französische Kapital beginnt, sich mit steigendem Maße für deutsche Industriezweige zu interessieren. Die Tendenz ist ja nicht neuesten Ursprungs, aber es ist nicht zu verkennen, daß sie im Wachstume ist. Das läßt voraussetzen, wie sich nach und nach eine Interessengemeinschaft zwischen uns entwickelt. Das wäre über alles wünschenswert. Daß das Anwachsen dieser Gemeinschaftlichkeit der Interessen früher oder später einmal unsere politischen Beziehungen beeinflussen wird, versteht sich natürlich von selbst. „Nach meiner Ansicht“, so fährt Gutmann fort, „wird unter dem Druck der wirtschaftlichen Interessen eine politische „Entente“ zwischen Deutschland und Frankreich nicht ausbleiben können. Ich glaube mich nicht in Konjunkturalpolitik zu verirren, wenn ich von der Notwendigkeit der Umformung der französisch-deutschen Verständigung zu einer französisch-deutsch-russischen spreche.“ Was die Gerüchte von einer angeblichen Kriegsgefahr anbelangt, so sind sie „einfach Wahsinn“. „Zwischen unseren zwei Nationen wird ein Ausbruch von Feindseligkeiten von Tag zu Tag schwieriger, um nicht zu sagen, unmöglich. In Deutschland, man mag da sagen, was man will, ist es doch das Volk, das den Krieg macht, und wenn das deutsche Volk nicht wirklich in seiner Existenz bedroht ist, wird es niemals die Waffen gegen das französische Volk erheben. Man soll das nie aus dem Auge verlieren.“

Auch der Direktor der Nationalbank, Geheimrat Witting, konstatiert das allmähliche Erweichen der deutsch-französischen Interessengemeinschaft. „Die gegenwärtige Stunde ist den Bemühungen einer deutsch-französischen Annäherung gewiß sehr günstig und gegenseitige freimütige Erklärungen über eine Einigung auf wirtschaftlichem Gebiet können diesen Prozess nur beschleunigen.“ Geheimrat Witting kommt auf die rapide Entwicklung der deutschen Industrie und auf die momentane Selbstnahrung zu sprechen. „Allein die Annahme, die viele zu teilen scheinen, nämlich daß wir den Zufluß an Kapitalen, dessen wir bedürfen, aus Frankreich erhalten, beruht auf Irrtum. Selbstverständlich beschäftigen sich auch die französischen Kapitalisten mit guten Anlagemöglichkeiten in Deutschland. Seit längerer Zeit pflegen französische Kapitalisten auch deutsche Industriezweige zu kaufen; die deutschen Banken stehen mit den französischen in Geschäftsverbindung. Aber der Umfang dieser Transaktionen ist gewiß nicht enorm. Jedoch beginnt im französischen Kapital das Interesse für Deutschland zu wachsen; mit der Zeit und unter günstigen Verhältnissen kann sich das steigern. Selbstverständlich suchen die französischen Kapitalisten freies Kapital im Auslande auf beste unterzubringen. Sowohl in ökonomischer wie in politischer Beziehung entspricht das meiner Ansicht nach gefunden Grundbasi. Deutschemisch handelt es sich um gewinnbringende Operationen, in politischer Hinsicht aber ist das ein sicheres Mittel gegenseitiger Annäherung und in jedem Betracht zu begrüßen. Es gibt nichts, durch das die Verbindungsäden zwischen zwei Nationen enger geknüpft werden, als die Vielseitigkeit und die Bedeutung gemeinschaftlicher Interessen. Man kann nicht längere Zeit ökonomisch gemeinsam handeln, wenn man politisch im Gegensatz zu einander steht, und ebenso umgekehrt. Eine Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Frankreich muß unabweisbar zu einer politischen Verständigung führen. Diese Verständigung ist der Wunsch aller und eine Notwendigkeit der neuen Zeit. Ihr Mißlingen könnte als Folge aus einer französisch-deutsch-russischen Einigung führen, die den kontinentalen Frieden definitiv sichern würde.“

Auch Direktor Curt Erich von der Diskonto-Gesellschaft sieht in einer deutsch-französischen Interessengemeinschaft das beste Mittel zu einem gegenseitig fruchtbringenden Nebeneinanderarbeiten. Wenn auch nach seiner Ansicht das französische Kapital in letzter Zeit ungewisselhaft gewisse Summen aus Deutschland zurückgezogen hat — das vielfache Zusammenarbeiten deutschen und französischen Kapitals kann als gesichert gelten. Schon heute marschieren eine Anzahl französischer und deutscher Etablissements in den meisten internationalen Geschäftsabwicklungen Hand in Hand.

Generalkonsul Schwabach vom Weidwälderischen Hause konstatiert die langsame wirtschaftliche Annäherung der beiden Nachbarn. „Ich glaube nicht, daß man auf Grund der 100 oder 150 Millionen Francs französischen Geldes, die in deutschen Industriezweigen angelegt sind, von einem wirtschaftlichen Bündnis sprechen kann. Was bedeutet diese minimale Summe gegen die 12 oder 13 Milliarden, die Frankreich nach und nach nach Rußland geschickt hat? Aber ich kann trotzdem mit christlicher Friedfertigkeit die Tendenz des deutschen und französischen Kapitals zur Affizierung in internationalen Geschäften von Bedeutung konstatieren. Das ist ein sicheres Zeichen der Zeit, und nach meiner Meinung ein gutes Zeichen. Es ist sicher, daß unsere Nationen sich nach und nach einander nähern, auf dem Gebiete wirtschaftlicher Interessen — und das ist das sicherste aller Gebiete.“

Karl Fürstberg, der Leiter der Berliner Handelsgeellschaft, äußert sich in demselben Sinne. „Wenn man an die wirtschaftliche Bedeutung der beiden

Nationen denkt, repräsentiert das in Deutschland angelegte französische Kapital noch nicht sehr viel. Inessen regt sich gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich eine geschäftliche Vereinigung, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, bald bedeutenden Umfang annehmen wird, vorausgesetzt, daß von beiden Seiten das Nötige dazu geschieht und vor allem, wenn gewisse Fehler vermieden werden. Für mich besteht kein Zweifel, daß die beiden Länder bestimmt sind, wirtschaftliche Bundesgenossen zu werden. In diesem Bündnis — dessen Eintritt die Ereignisse beschleunigen zu sollen scheinen — wird ein jeder von beiden seine Rechnung finden. Es ist nur nötig, auf dem bereits offen stehenden Pfade fortzuschreiten.“ Abschließend hebt der Hg. Dr. Beumer in der wirtschaftlichen Allianz der beiden Nachbarn eine Notwendigkeit der Entwicklung, und zugleich das sicherste Mittel, auf dem kontinental politische Komplikationen unmöglich zu machen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Italienische Vertimmungen.

Wie in Berliner politischen Kreisen erzählt wird, sollen von Rom aus an amtliche Stellen in Berlin Meinungen der Verminderung und des Verbleibens gelangt sein, daß man in Deutschland die Begegnung von Gaeta mit so unbedeutendem Mißtrauen gegen die Rivalität der italienischen Politik aufnehme. Was an der Erzählung Wahres ist, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Ueber auswärtige Politik wird in der Wilhelmstraße nicht gerne gesprochen, vermutlich weil auf diesem Gebiet Mißverständnisse besonders leicht möglich sind. Aber es ist anzunehmen, daß die italienische Regierung nicht entzückt ist von den Vermehrungen der deutschen Presse über die Begegnung des Königs Viktor Emanuel und des Königs Edward. Im Amt befriedigt und ehemalige Staatsmänner erwidern den ihnen bekannten römischen Mitarbeiter eines Berliner Blattes, Kinder ihrer tief verletzten Gefühle zu sein. Schreiben Sie nach Berlin, daß Deutschland auf dem besten Wege sei, sich die italienischen Sympathien zu verdienen. Die deutsche Bevormundung ist den Italienern unerträglich, sie wird von ihnen als brutal empfunden. Es ist naiv, von einer Bevormundung zu sprechen, wenn man selbst Schranken errichten will. Italienische Zeitungen, sogar diejenigen beinahe amtlichen Charakters, haben sich nie den geringsten Zwang auferlegt in der Erörterung der germanischen Politik, der äußeren wie der inneren. Die Begegnung von Gaeta mußte im gegenwärtigen Zeitpunkt, der wenn nicht kritisch, doch ernst genug ist, berechtigtes Erstaunen hervorrufen. Wenn man in Italien das nicht versteht oder nicht verstehen will, so ist den wackeren Freunden eben nicht zu helfen.

Bebel als Entwicklungsmann.

Zeichen und Wunder! Bebel bekennt sich zur Evolution. Wenigstens berichtet das „Berl. Tagebl.“ von einer Rede in Glauchau, in der dieser Wandel zum Ausdruck gekommen sein soll. Bebel soll u. a. gesagt haben: „In dem Sinne, wie die Leute sich das vorstellen, wollen wir die Revolution nicht. Wir wollen Reform auf sozialpolitischem Gebiete, damit die Gestalt der Dinge umgewandelt wird. Wir wollen gleichberechtigte Bürger, wie sie die Schweiz und Frankreich besitzen.“

Interessante Meinungen tat Bebel angeblich übrigens auch über den Militarismus: Er trat unumwunden für die allgemeine Wehrpflicht ein und will „den letzten waffenfähigen Mann zum Militär haben.“ Wenn es nötig ist, das Vaterland zu verteidigen, so ist das für uns eine ganz selbstverständliche Sache.“ Man könnte nur darüber entscheiden, ob der Krieg durch unsere oder fremde Schuld entsteht. Schon im Interesse des körperlichen Wohlbefindens halte die Sozialdemokratie die allgemeine Wehrpflicht für sehr notwendig. Allein mit der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit ist Bebel nicht einverstanden, er meint, daß die Ausbildung in kürzerer Zeit möglich sei. Die militärische Ausbildung müsse allerdings schon von Jugend an beginnen, damit der Soldat für den Kriegsdienst dann schneller herangebildet sei. Bebel erklärte: „Wir sind nicht ein Feind der Armee, sondern wir wollen die Armee demokratisieren, wir wollen sie zu einer Waffe des Volkes machen. Wir sind auch keine Feinde des Vaterlandes, denn dieses gehört den Sozialdemokraten genau so wie den Konfessionen und Nationalliberalen. Wir wollen das Land zu einem solchen machen, wie es schöner gar nicht gedacht werden kann.“

Dieses Bekenntnis des Führers der Alten in der Partei zu den Anschauungen, die die verketteten Jungen betreiben, ist recht lehrreich.

Ueber die Leitung der Mädchenschulen der Zukunft.

deren Programm in der Kultusdebatte des Abgeordnetenhauses kürzlich vom Minister v. Staudt eingehend dargelegt wurde, beginnt sich bereits ein lebhafter Streit zwischen den Organisations der männlichen und der weiblichen Lehrkräfte zu entwickeln. Der Mi-

* **Bundeskriegerfest 1908?** In einer Versammlung der drei Barel Bundesvereine, des Kampfenoffen- und Kriegervereins, des Kriegervereins „Kameradschaft“ und des Vereins ehemaliger 19. Dragoner, wurde fast einstimmig der Bescheid gefasst, auf dem Delegiertentage in Barchta den Antrag zu stellen, daß das Bundeskriegerfest im Jahre 1908 in Barchta abgehalten wird. Die Einnahmen und Ausgaben des Festes wurden von den oben genannten Vereinen zu je einem Drittel übernommen. Eine festgelegte Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Oth. G. Hüfing, Busch, Rogge, Schwandke und Meyrofe, soll unverzüglich mit den Vorbereitungen beginnen, um die Veranstaltung im Jahre 1908 hier stattzufinden.

Für eine gänzliche Umgestaltung der Bundeskriegerfest tritt ein Artikel in der „B. Stg.“ ein. Es wird in Barchta wieder der Antrag auf Bildung von Unterverbänden mit Vorstandorganen und Satzungen gestellt und u. a. von den Barchtader Kriegervereinen fräftig vertreten werden. Als Grund wird u. a. angeführt, daß sich die alljährlichen Antikriegerfeste besser als die großen Bundesfeste zur Förderung der Kameradschaft eignen. Die Teilnahme an den Bundesfesten, wie sie jetzt seien, sei weiter nichts als eine Strafpagade für die Teilnehmer; sie kämen kaum zur Befriedigung; in diesem Jahre könnten die im Norden des Herzogtums wohnenden Krieger überhaupt nicht daran denken, an dem Feste in Barchta teilzunehmen. Der Artikel tritt weiter dafür ein, das Bundesfest stets in Oldenburg, und zwar alle zwei bis drei Jahre, abzuhalten. — Gegen die Berechtigung dieser Ausführungen wird sich nicht viel einwenden lassen. Man glaubt aber nicht daran, daß der Vertreter schon diesmal dem Antrag zustimmen wird. Die antwortgebenden Vereine scheinen aber entschlossen zu sein, mit ihrem Antrag so oft wiederzukommen, bis er angenommen ist.

* **Schweinemarkt.** Der gestrige Markt war wieder mit Ferkeln und Futterhühnern überfüllt. Der Handel ging etwas flatter als am letzten Markttage. Sechs Wochen alte Ferkel waren von 8 Mark an zu haben. Futterhühner wurden, je nach Alter und Qualität, mit 15–25 Mark bezahlt. Die vorhandenen fetten Schweine wurden für 30 bis 32 Mark hundert Pfund Lebendgewicht verkauft.

* **Wochenmarkt.** In der Halle herrschte gestern ein recht reges Geschäftsleben. Fleisch war in großer Auswahl vorhanden. Rindfleisch zur Suppe 75 Pfg., zum Braten 80 Pfg. bis 1 Mark, Schweinefleisch 60 Pfg., Karbonade 70 Pfg., frischer Speck 55 Pfg., geräuchert 70 Pfg., Kalbfleisch 70–80 Pfg., Hammelfleisch war noch recht hoch im Preise, für die Keule wurde 1 Mark pro Pfund bezahlt. Schinken geräuchert 90 Pfg., im Schnitt 1,30–1,40 Mark. Blochwurst 1,10 Mark, Gerbelatwurst 1,40 Mark, Sätze, Leberwurst und Notwurst kostete das Pfund 60–80 Pfg., Braunschweiger 1 Mark, Schmettwurst 80 Pfg. Geflügel war in guter Auswahl vorhanden. Suppenhühner kosteten 1,60–2 Mark. Junge Tauben 50 Pfg. Mastküken wurden mit 80 und 90 Pfg. das Pfund bezahlt. Kartoffeln waren in großen Mengen vorhanden, doch war der Preis hierfür immer noch recht hoch. Butter kostete 1,15 Mark. Eier waren viel an den Markt gebracht, das Duzend kostete 65 Pfg. Das vorhandene junge Gemüse war recht teuer. Wurzeln kosteten 50 Pfg. das Duzend, Salat 15 Pfg. der Kopf, Gurken 40–50 Pfg. Gemüsepflanzen waren in großer Auswahl vorhanden, 25 Stück kosteten 10 Pfg. Selleriepflanzen pro Stück 1 Pfg. Blumenpflanzen und Ziersträucher waren zu mäßigen Preisen zu haben. Für Blumenfreunde bot die Blumenhalle eine recht große Auswahl von Blumen zu billigen Preisen. Trauerkränze waren in verschiedenen Preislagen vorhanden.

* **Donnerstages, 24. April.** Der hiesige Bürgerverein hat Lehrer Bruns gewonnen zu einem öffentlichen Vortrag über das neue Steuerrecht am nächsten Sonntag in Frahnberg. (S. 31.)

* **Hebends, 25. April.** Daß auch hier noch immer ein Ueberfluß an Wohnungen zu verzeichnen ist, erhellt aus der Tatsache, daß der Gesamtmietaufschlag der Hausbesitzer sich während eines Jahres auf 130 000 M beläuft.

* **Bodhorn, 22. April.** Der liberale Verein für

Fenster und bemerzte seinen „Freund“, der an der Orgel ein großes Schillo hatte anbringen lassen, auf dem in großen Lettern zu lesen war: „Schüler von Mascagni“.

Die Kompensation in der Reifeprüfung.

Friedrich Paulsen, der angesehene Lehrer der Rädagogik an der Berliner Universität, schreibt in der „Nationalstg.“ folgendes zur Frage der Kompensation in der Reifeprüfung:

„Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, daß in der Reifeprüfung fortan der Ausfall in einem Hauptfach auch durch ein Gut in einem Nebenfach, nicht bloß, wie bisher, durch ein Aus in einem anderen Hauptfach, solle gedeckt werden können. Die Maßregel würde allgemeine Billigung verdienen, wenn davon nur ein vernünftiger Gebrauch gemacht werden könnte: es ist aber zu fürchten, daß auch der Mißbrauch sich bald ihrer bemächtigt: daß sie nämlich als Durchschluß für solche, die überhaupt nichts wollen und können, nicht bloß gelegentlich benutzt, sondern allmählich systematisch ausgebaut wird. Die Schulverwaltung hat natürlich nur den Gebrauch im Auge. Wenn zum Beispiel ein Gymnasialprimaner ein hervorragendes Interesse für Naturwissenschaften hat und dies durch physikalische oder chemische Untersuchungen, die über den Kreis der Schulleistungen hinausgehen, beweist, so wird es ganz und gar in Ordnung sein, wenn ein Mangel etwa im Lateinschreiben dadurch aufgezwungen wird. Und ebenso wäre es ohne Bedenken, wenn etwa bei einem sonst tüchtigen und fleißigen Schüler ein Ungenügend in der Mathematik nicht nur durch ein Gut im Deutschen, Lateinischen oder Griechischen, sondern auch durch hervorragende tüchtige Leistungen in der Geschichte und Geographie, wie sie etwa in einer größeren, für einen Primaner bedeutenden schriftlichen Arbeit dargelegt wäre, auszugleichen erachtet wird. Wenn aber ein Schüler, der es nirgends über ein dürftiges Genügend herausbrachte, sein Ungenügend im Griechischen oder im Deutschen oder in der Mathematik durch seine Fertigkeit in der französischen Sprache, die er etwa im Hause sprechen hört, zu decken imstande wäre, so würde das schon recht bedenklich sein. Wenn aber gar die Spekulation sich darauf richtete, wenn sie noch durch die gutmütige Nachsicht des Lehrers in einem Nebenfach ermutigt würde, wenn so der Mißbrauch, durch gewisse Nebenfächer den Ausfall in Haupt-

die Friesische Wehde hielt gestern Abend im „Friesischen Hof“ eine Versammlung ab. U. a. wurde über eine Statutenänderung beraten. Es wurde dieser Punkt aber auf Anraten des stellvertretenden Vorsitzenden für die nächste Tagesordnung zurückgestellt. Die nächste öffentliche Versammlung soll am 12. Mai in Neuenburg („Neuenburger Hof“) stattfinden. Dort wird die Ergänzungswahl zum Gesamtvorstand vorgenommen werden. Außerdem wird Herr Seibenberg-Betel einen Vortrag „Der Liberalismus und seine Fortschritte“ halten. Bei dem regen Interesse, das in der Friesischen Wehde noch den politischen Fragen entgegengebracht wird, ist auf eine starke Versammlung zu rechnen.

* **Kohne, 25. April.** Von der Stadtverordneten wurden einstimmig gemäß zu Ratsherren Fabrikant Ferd. Zaphorn und Rentier Ferd. Zerkhausen, zum Rechnungsführer Heinrich Buchholtz. Der reiche Klagenstamm und die vielen Bäckerei-Einkaufe betrafen, daß diese Wahl dem Wunsche der hiesigen Einwohner entspricht.

* **Katten, 25. April.** Eine Millionenerbschaft bildet hier das Tagesgespräch. In Amerika soll ein Mann namens Guttemann unter Hinterlassung eines Vermögens ohne Erben gestorben sein. Da hier, in Barchta und Umflungen Suttemanns wohnen, so sollen Nachforschungen angestellt werden. Aufsehend sind viele Mitglieder der Familie Suttemann vorhanden, so daß die Erbschaft in viele Teile zerfallen wird. Doch das ist noch nicht so schlimm, da immerhin die Summe schon eine Teilung betragen kann, man spricht von acht Millionen. — Die Geschichte erinnert an die Brandische Millionenerbschaft.

* **Lübeck, 25. April.** Auf dem Lübecker Schloßhofenwerk sind gegenwärtig 1200 Arbeiter und etwa 60 Monteur beschäftigt. Die erste Kesselgruppe ist bereits eingeeicht. Am gestrigen Tage traf der erste spanische Dampfer hier ein. Der 2000 Tons Erge aus Spanien hierher brachte. Die großen elektrischen Entladebrücken haben bereits mit dem Schichten dieser Ladung begonnen.

Aus den Vorschlägen unserer städtischen Schulen.

1. Kasse der Oberreal- und Vorschule.

Die Einnahmen betragen 155 098 M, darunter sind 89 980 M Schulgeld, 20 000 M Zuschuß aus der Landeskasse und 45 088 M Zuschuß aus der Stadtkasse. Unter den Ausgaben befinden sich 116 767 M Lehrergehälter, 14 028 M Pensionen, 10 840 M Gehaltskosten, 10 187 M Verwaltung des eigenen Vermögens, 3200 M Witwenkassenbeiträge. — 483 Schüler bezahlen je 180 M, 24 je 160 M Schulgeld; an der Vorschule 235 Schüler je 90 M, 20 je 110 M. Das sind zusammen 782 Schüler, für die aus der Stadtkasse also pro Schüler rund 60 M Zuschuß geleistet werden.

Das A-G über dem Treppenhause soll vollständig erneuert werden. Die Schule soll an das Elektrizitätsnetz angeschlossen und das Hygienemerkmal mit Schalltafel, Schallvorrichtungen und Musikinstrumenten ausgestattet werden.

2. Kasse der Mittel- und Volksschulen.

a. Reale Schullagen.

Einnahmen: 29 225 M, darunter 41 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer als Schullagen mit 26 240 Mark. Die Ausgaben beziehen sich in der Hauptsache auf die Unterhaltung der 6 Schulgebäude und der beiden Turnhallen und auf Zinsen und Abtrag für Schulden.

b. Persönliche Schullagen.

Unter den Einnahmen finden sich 58 730 M Schulgelde und 159 250 M Schullagen (49 Proz. von 325 000 Mark Einkommensteuer). Unter den Ausgaben finden sich 162 016 M Gehalte für Lehrer und Lehrerinnen, 8709 M für Pensionen, 3000 M für Kassenbeiträge, 2378 M für Schulmobiliar und Turngeräte, 13 200 M an Zuschüssen und vertragsmäßigen Leistungen (11 000 M Katholiken, 2200 M Juden), 12 738 M für Schulwärter, Feuerung, Beleuchtung, Reinigung.

Vor der südlichen Haustür der Stadtmädchenschule A

fächern zu decken, zur Heerstraße ausgetreten würde; dann würde die Sache einen verhängnisvollen Einfluß auf unsere höheren Schulen ausüben. Es würde nicht nur der Ernst der Studien herabgedrückt, sondern ein berechtigter Geist großgezogen, der den Charakter schädigte. Hierzu die Sand zu bieten, kann auf keine Weise die Absicht der Verwaltung sein. So sehr ihr Streben berechtigt ist, den Schullagen auf der Oberstufe eine größere Beweglichkeit und eine freiere Form zu geben, gegen jene Mißhandlung muß sie unbedingt Vorgehens treffen.

Es scheint daher, so schließt Paulsen, geraten, jene Ausdehnung der Kompensation dadurch zu beschränken, daß zunächst in dem Nebenfach selbst eine bedeutende und selbstständige Leistung als allein ausreichend zur Ausgleichung gefordert wird und weiter dadurch, daß man sie von der Zustimmung der Vertreter der Hauptfächer abhängig macht. Vermögen diese darin nur einen Gleichweg zu erkennen, der um ernsthafte und redliche Arbeit und Leistung herumfließt, so liegt es im Interesse der Würde der Anstalt und der Ehre der Schüler, daß er perlegt wird.

Allerlei Bunt.

Die Eisenbahnen Europas. Nach einer Statistik, die von dem französischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellt wurde, betrug die Länge der Schienenwege, die in Europa am 1. Januar 1906 im Gebrauch waren, 309 393 Kilometer. Diese Zahl bedeutet gegenüber der des Vorjahres eine Zunahme von 3935 Kilometern. In der relativen Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes steht Belgien in der Welt an erster Stelle; es hat 24 Kilometer auf hundert Quadratkilometer, d. h. doppelt soviel als Großbritannien, das ihm zunächst kommt. Darauf folgen: Deutschland mit 10,4 Kilometer, die Schweiz mit 10,1, die Inseln Malta, Serke und Man mit 10 Kilometer und Frankreich mit 8,7 Kilometer. Ein Leipziger Fleischwarenhändler verdes Inzerat:

Wirfen bei allen Festlichkeiten die von mir als Spezialität geführten

Schinken mit Photographie hochsteigender Persönlichkeiten (Deutscher Kaiser, Kaiserpaar, König Friedrich August,

soll eine Glasfuchtwand mit Glasdach

werden. Das Schulgelb ist für 1377 Kinder veranschlagt, denen 160 je 20 M, 1080 je 40 M und 137 je 90 M Zuschuß jährlich eingereicht werden, da sie sonst gegen die anderen Kinder zurückstehen würden.

Der Sanderbeitsunterricht ist von Eltern auf 4 Stunden wöchentlich festgelegt worden.

3. Kasse der Gattenschulen.

Unter den Einnahmen finden sich 43 090 M Schulgelde und 21 887 M Zuschuß aus der Landeskasse und den Ausgaben 46 613 M Gehalte der Lehrer und Pensionen, 10 587 M Pensionen, 1100 M Kassenbeiträge, 6419 M Gehaltskosten. Das Schulgelb ist bezogen auf 226 Schülerinnen je 120 M, 37 je 140 M, 104 je 90 M, 13 je 110 M. Das sind zusammen 380 Schülerinnen, die aus der Stadtkasse also pro Kopf etwa 57 M Zuschuß erhalten werden. Auch die Gattenschulen soll an das Elektrizitätsnetz angeschlossen und das Hygienemerkmal mit nötigen Einrichtungen versehen werden.

4. Kasse der Fortbildungsschulen.

Unter den Einnahmen der Gewerbeschulen finden sich 13 199 M Zuschuß aus der Landeskasse und die Summe aus der Stadtkasse, an der 3350 M; unter den Ausgaben stehen 20 806 M Gehalte und Vergütungen für Lehrer, 1000 M Kassenbeiträge, 1500 M für Lehrmittel, 500 M für Bücher, 110 M für Unterhaltung der Gebäude und Miete, 2705 M für Heizung, Feuerung u. s. w. — Unter den Einnahmen der Handelsschulen finden wir 4002 M Zuschuß aus der Landeskasse, dieselbe Summe aus der Stadtkasse und 4800 M Schulgelde; unter den Ausgaben 9488 M Gehalte und Vergütungen der Lehrer, 825 M für Schulheizung, 758 M für Unterhaltung der Gebäude und Miete. — Beim Schulgebäude an der Wallstraße soll Schuppen zur Unterbringung von Schülern erbaut werden.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Aus der rheinisch-westfälischen Industrie. (Schl.) Sie können vorläufig nicht genügend Kohle vom Export erhalten und rechnen nun darauf, daß ein Konjunkturgang hierin einen Wandel herbeiführen und die Konjunkturalen in die Lage versetzen würde, den Konjunkturalen, die sie ihrerseits übernommen haben, gerecht werden. Das ist freilich nur dann ein richtiger Standpunkt, wenn die Konjunkturalentwicklung sich nicht weiter akzentuiert. Im allgemeinen geht die Hoffnung dahin, die Verhältnisse sich nicht kritisch zuspitzen werden, und schon im Hinblick auf die großen staatlichen Beständen, die besonders infolge der erheblichen Vermehrung des Eisenbahnmaterials und Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes zu erwarten sind. Andererseits wird freilich nicht verkannt, daß die private Bautätigkeit eine wesentliche Einschränkung erfahren hat, und daß auch manches staatliche, komm. oder industrielle Bauprogramm eine Abänderung oder Rückstellung erleiden wird, wenn nicht eine durchgehende Besserung in den Geldmarktverhältnissen eintritt. Tendenz am Kohlenmarkt hat, wie wir schon oben erwähnten, noch keine Abschwächung zu verzeichnen. Trotzdem die von den Hohen in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres erzielten Ueberflüsse, wie das ja die am 1. März veröffentlichten Zahlen erwiesen haben und das uns zum Beispiel auch von der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Gesellschaft bestätigt worden ist, im Vergleich der Parallelzeit des Jahres 1906 geringe Ausfälle, so läßt diese Ercheinung nicht die Erhöhung der Preise und die Verteuerung der Materialien angedeutet. Die Gründe also, die in annehmend gleichem Maße für alle Güter gelten müssen. Trotzdem ist nicht bei sämtlichen Gütern eine Verminderung der Ueberflüsse zu verzeichnen. Die Direction der Gesellschaft Königsborn konnte zum Beispiel nicht

Mismark. Preis je nach Gewicht.

Apetitisch. Das ist sicher Geldmadsache.

Der Prophet Jesaja über die Duma. Duma würdigerweise ist noch nirgends darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Erfolglosigkeit der russischen Duma von ihrer immer wiederkehrenden Verhandlung mit den Duma-Verboten Jesaja mit ganz deutlichen Worten vorausgesagt worden ist. Es steht geschrieben (Jesaja, Kapitel 21, v. 11 u. 12): „Dies ist die Last über Duma: Man ruft zu mir, o Herr: Güter, ist die Nacht icher hin? Güter, ist die Nacht icher hin? Der Güter aber sprach: Wenn der Morgen kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn der Morgen kommt, so werdet ihr doch wieder kommen und wieder fragen.“ Es gibt allerdings Alternativen, die der Ansicht sind, daß mit „Duma“ die J. d. u. m. e. (Edomiten) gemeint seien.

Ein Amerikaner teilt in der Zeitschrift „Atlantic Monthly“ nachstehendes, die Gefälligkeit eines englischen Gebärdensprachlers beleuchtenden Bericht mit. Als er auf dem Londoner Bahnhof Euston den nach New York führenden Zug bestieg, fragte er seinen Gefährten, ob er umgünstigen habe. Dieser bemerkte die Frage. Einige Stunden später wurde dem Reisenden an einer Station ein Telegramm überreicht des Inhalts, der Gefährten habe sich geirrt und der Reisende müsse an einer gewissen Station umsteigen. Das Telegramm kam von dem Gefährten. Der Amerikaner erklärte, daß ein dazwischenfall in Amerika undenkbar wäre. (Auch in Deutschland, D. Neb.)

Aus Darmstadt wird geschrieben: Die Unterwelt des Kaisers bei der Aufführung von Dore's Opern. Die Brüder von St. Benhard im Theater gestaltete einen einfachen Theaterabend als Improvisation einer eindrucksvollen Festvorstellung, dem ein volles Haus Glück und Stimmung verlieh. Es wollte mancher nicht an einen Zufall glauben, daß der Großherzog seinem lieben Gast das wichtige Klosterdrama darbot, an dem die preussischen Hofbühnen bisher vergebens gegangen waren, und die ultramontane heilige Messe hatte noch in letzter Stunde dagegen Stimmung zu machen versucht. (Auch in Oldenburg ist es ultramontanen Weltkreisen gelungen, die Aufführung des Schicksals zu hintertreiben. Das Theater in Oldenburg ist auch herzigen Rücksichten nicht zugänglich.)

Arbeit vorhanden sein. — Mit dem 19. d. M. hat uns Stationsvorsteher Zug verlassen, um seinen neuen Dienst in Rosenkirk anzureisen. Auch Assistent Geerlen wurde noch in letzter Stunde nach Gersburg bei Osnabrück verlegt, und der dort bedienstete Assistent, Herr Engelmann, wieder nach hier. Stationsvorsteher am hiesigen Bahnhof ist Herr Damske, bislang in Jever, geworden.

* **Neujährfeier, 24. April.** Der hiesige Kriegerverein hält laut Beschluß der Versammlung das 1. Unterabendsfest der Kriegervereine der Gemeinden Rastfeld und Bielefeld am 11. August im Lannentrug ab. Als Delegierter zum Vertretertag in Besta wurde Gärtnereibesitzer B. Bannemann gewählt.

□ **Bauwischen, 23. April.** Freitag ist in Zwischenabstimmung die Kammermarkt. In den letzten Jahren hat es auf dem Viehmarkt völlig an Auftrieb gefehlt. In den Sälen ist Rang, bei Stöckeln gibt es Konzert einer Damenkapelle, der Meserinnen, von Oldenburg her in bestem Ansehen. — Die Schaustrecke von der Mollerei bis zum Ausgang der Gasse der Mollerei erhält demnächst ein Ferkel, bis jetzt war dort noch Findlingspflaster. — Das Sägewerk bei der Mollerei läßt der Käufer, Müller J. Kreyenbühl in Rastfeld, abbrechen und bei seiner Mühle wieder aufbauen. — Im Kriegerverein wurden als Vertreter zum Vertretertag gewählt die Herren: Fehlbis, Witten und Eicher, und als Stellvertreter: Hinrichs, Schneider und J. Zeddeloh. Im Vereinslokal soll zum Andenken an den verstorbenen stellvert. Vorstehenden D. R. Berg dessen vergrößerte Photographie angebracht werden.

* **Apel, 24. April.** Das Gerücht von einem schauerlichen Mord durchschwirte dieser Tage unsere Gegend. Im Moore war ein Lumpenjammer aus Godesholt fast tot aufgefunden worden, und es sollten an seinem Körper Wunden vorhanden sein, die auf das fürchterlichste schließen ließen. Man erzählte sich, daß wahrscheinlich mit einem Stricknadel dem Verstorbenen ein Stich ins Herz verlegt sei. Welche Aufregung! — Erstlich wurde die Wunden von der einen Seite als durchaus harmlos befunden und festgestellt, daß ein Schlaganfall dem Mann überkommen war, dem er bald hernach erlegen ist. — Die Reise für fette Schweine sind hier geradezu bedenklich heruntergegangen und schiden sich an, unter 30 M für den Zentner Lebendgewicht zu fallen. Angesichts der hohen Viehpreise (150 Pfund Gerstenmehl reichlich 11 M) müssen derartige „Schweinepreise“ als vollständig unzureichend bezeichnet werden. Vorigen Herbst wurde gerade das Doppelte gezahlt. Es wäre zu wünschen, daß sich eine mehr festere Tendenz bezüglich der Preise einstellen möchte anstatt des „Himmelhochjauchens“ — zum Lobe betriebl. — kommenden Montag findet hier der weithin bekannte und weiter beachtete Frühjahrs Viehmarkt statt, mit dem auch ein Schweinemarkt verbunden sein wird.

* **Elstfeld, 23. April.** Eine Versammlung von Freunden des Wasserports fand nach der „W. Ztg.“ am letzten Sonnabend abend im Hotel „Hürten Bismarck“ statt. Da von allen die Notwendigkeit anerkannt wurde, auch auf der linken Weiserseite das Interesse für den Segelsport, das auf der rechten schon in einer Reihe von Vereinen gepflegt wird, durch Gründung eines Vereins und Anschluß an den Weserflüßklub zu heben, so wurde zunächst ein Ausschuss ernannt, der Statuten beraten und alle geeigneten Schritte tun soll, um den demnächst zu gründenden Verein mit einer möglichst großen Anzahl von Mitgliedern ins Leben zu rufen. Der Ausschuss, der die Absicht hat, auch mit Bräse Frühling zu suchen, besteht aus den Herren Dr. Möller, Kapitän Felsenfeld und Baumeister Jun.

* **Gruppenführer, 24. April.** In seiner letzten Versammlung beschloß der hies. Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest am 23. Juni abzuhalten. Für Herrn Schröder wurde Herr H. Meyer zum 1. Vorsitzenden gewählt.

* **Esfen, 23. April.** Nachdem vor 14 Tagen ein Einbruch beim Herrn B. und einige Tage vorher beim Herrn Gemeindevorsteher verübt war, verlor heute nach wiederum in das Haus des letzteren einbrennen. Der älteste Sohn des Hauses hörte, daß eine Fensterhebe eingedrückt wurde. Nach entschlossen sprang er aus dem Bette und weckte seinen in der Nähe schlafenden Vater. Seit dem ersten Einbruch hatte dieser — wie die „W. Z.“ schreibt — aus Vorsicht ein geladenes Gewehr neben seinem Bette stehen.

Erst als ein schlichtes, weißes Beden bereit gestanden. Jetzt aber nahm das goldgeränderte wieder seinen alten Platz ein. Matilde hatte es sorgsam gekittet und voll flüger Berechnung Daniels Bemerkung überlassen. Daniel Martin war nämlich ein alter Junggeheule, der seine Einnahmen nicht ganz aufbrauchte und daher den Leuten, die er besuchte, aus Dankbarkeit gern ein hübsches Geschenk von praktischem Wert hinterließ. Das gekittete Beden mußte ihm die Augen darüber öffnen, daß Landrichters für die Villa eine moderne Maßgarntur sehr gut gebrauchen konnten. Ja, ohne es sich selbst zu gestehen, hoffte Matilde sogar im stillen, das gekittete Ding möchte in Daniels Händen, falls er den Riß ja nicht bemerken sollte, eben infolge dieser Achtsamkeit zerbrechen und ihn somit zu einer Neuanfassung geradezu verpflichten.

Daniels Aufmerksamkeit entging der Riß nicht. Er lobte Schirmachers Sparsamkeit höchlich, daß er die Scherben nicht wegwerfen, sondern mit Kitt wieder verwendbar gemacht hatte.

„Zur Verhütung für diese praktische Gesinnung“, sagte er, „sollt Ihr aber auch etwas für Euer Schönheitsgefühl haben.“

Er ging fort und kehrte im Geleit zweier Gärtnerburschen zurück, die jeder ein großes, solches Magnoliabäumchen in einem mächtigen Kübel schleppten. Die Bäumchen standen in voller Blüte und sahen so entzückend aus, daß sich Schirmachers beim ersten Anblick ganz ehrlich und mühselos darüber freuten. Im Salon konnten sie leider nicht untergebracht werden, weil dort im Hinblick auf das Mittagessen nicht alle Bewegungsfreiheit eintreten werden dürfte. So erfüllten sie Schirmachers Arbeitszimmer mit ihrem Duft, ihrer Schönheit und ihrem Umfang, und nötigten die Durchgehenden, eine Polonaise von kunstvollen Windungen um sie herum zu beschreiben.

Daniel Martin freute sich des überaus stattlichen Einbruchs, den sein Geschenk machte, und meinte, beim Gärtner hätten die Dinger lange nicht so stolz und großartig ausgesehen. Nachdem der Daniel abgereist war, verhehlten sich Schirmachers jedoch nicht länger, daß die

Auf den Bedruf sprang er rasch auf, ergriff das Gewehr und es gelang ihm, den Einbrecher zu fassen.

te. **Nordenham, 25. April.** Von Ende dieser oder Anfang nächster Woche ab wird der Verband von Seefischern der D. O. „Nordsee“ wieder vom hiesigen Fischereihafen aus erfolgen. Wie bekannt, löschten seit der Dampfer im Geestemünder Fischereihafen, von wo aus der Weitertransport stattfand. Jetzt, nachdem die Baulichkeiten soweit fertiggestellt sind, wird der Umzug des Verbandsfotors von Geestemünde nach hier erfolgen, und der Verband von hier aus in seinem vollen Betriebe wieder aufgenommen werden.

* **Geestemünde, 23. April.** Die Schaffung eines Bürgerparks an der südlichen Stadtgrenze, welche sich der „Malbverein“ zum Ziel gesetzt hat, ist seit kurzem in Angriff genommen. Unter der Leitung des Gartenbauingenieurs Hof-Bremen sind die im Winter begonnene Anpflanzungen soweit fortgeschritten, daß demnächst bereits ein Areal von annähernd 40 Morgen dem Verkehr übergeben werden kann. In der gestrigen Jahresversammlung des Malbvereins wurde beschlossen, alsbald an eine Erweiterung der Parkanlage durch Eingetnahme einer Fläche von 48 Morgen zu schreiten. Auch die neuen Arbeiten wurden Herrn Hof für den Preis von 73 000 M übertragen. Dem Verein stehen, nachdem bisher ca. 70 000 M ausgegeben sind, noch ca. 130 000 M zur Verfügung, er rechnet aber zur Durchführung seiner gemeinnützigen Bestrebungen noch auf weitere größere Zuwendungen.

□ **Willemsbushaven, 25. April.** Die Arbeiten zur Vergrößerung des Kriegshafens sind mit Beginn der besseren Witterung eifrig gefördert worden. Bei der im Bau begriffenen Seefähle der 3. Hafeneinfahrt ist die Betonsohle gelegt, die Wände gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Schleusenpforten und Wölen sind bereits in Angriff genommen. Große Fortschritte macht auch der neue Seebeich zwischen Pant und Marienfeld, der einen Flügelbeich mit geringeren Abmessungen erhalten wird. Das Buiswerk, das als Unterlage für den Flügelbeich dient, liegt bereits. Das Erdreich wird durch Krehbagger aufgebracht. Der Hauptbeich soll in diesem Jahre bis Marienfeld geführt werden.

* **Esfen, 23. April.** Die Schlussabrechnung über die Ende Juli v. J. hier abgehaltene Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, welche nunmehr vorliegt, hat einen Ueberschuss von etwa 5000 Mark ergeben. Davon sollen 2000 M auf Vorschlag der Kommission verzinslich belegt werden. Der Rest soll zu einem Teile den Garantiegebern zu gute kommen und im übrigen zu wohltätigen Zwecken, wie z. B. zur Erhöhung des Freibettensfonds der Stadt Esfen, Verwendung finden. — Und Oldenburg? — Defizit!

* **Aurich, 22. April.** Die eiserne Hochzeit feiert heute das D. V. Sallen'sche Ehepaar in Bielefeld.

Seematt Brake.

X. Brake, den 23. April. Vorstehender Amtsrichter R. L. Seifert, Direktor B. Kapitan Collin, Dobersteiger S. L. H. und Gassenmeister R. Kühne, alle aus Brake, Reichskommissar Kapitan zur See J. D. Broeker, Oldenburg.

Erster Gegenstand der Verhandlung war ein Unfall des zur Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei gehörenden Dampfers „Ditsee“, Kapitän Schoon. Der Dampfer befand sich am 7. Februar d. J. um Röhlen zu laden, in dem in der Nähe von Granton belagerten Morrijon-Gafen, einem Gafen, der bei Ebbe vollständig trocken lag, so daß die Schiffe auf Grund liegen. Während des Ladens hörte man einen Knall, eine Beschädigung ergab, daß der Schiffsboden durchgebrochen war und das Schiff mehrere Schäden erlitten hatte. Das Schiff war jedoch festlich geblieben und machte die Reise nach Oldenburg, wo zunächst eine vorläufige Ausbesserung stattfand. Inzwischen hat das Schiff noch zwei Reisen gemacht, jetzt befindet es sich im Wäldrigen Trockendock, die Reparatur ist geschätzt auf 20 000 M. Kapitän Schoon nimmt an, daß das Schiff auf einen harten Gegenstand gestoßen oder daß sich an dem Orte, wo das Schiff gelegen, eine Bank gebildet hatte.

Der Spruch des Seemattes lautet: Der Oldenburgische Dampfer „Ditsee“ ist am 7. Februar 1907 im Morrijon-Gafen, wo er beim Einnehmen einer Ladung Kohlen

Freude an den Bäumen mit einiger Unbequemlichkeit vernünftigt. Zunächst stellen sie in die nun wieder zum Vermieten frei gewordenen „möblierten Zimmer“, fürchteten aber, daß die Mietslustigen an den großen Pflanzen Anstoß nehmen möchten oder, wenn sie trotzdem mieten, daß die schönen Blütenbäume rücksichtslos behandelt werden und eingehen könnten.

Schirmacher beschloß daher, den Magnolien die Wohlfahrt eines Gartenaufenthalts, der ihnen selbst erst nach anderthalb Jahren winkt, schon jetzt zuteil werden zu lassen. An dem Schuppen, den er für das zu erwartende Heu auf seinem Bauplatz hatte errichten lassen, mußte jetzt aus festem Drahtgewebe auf eisernen Stützen eine Einfriedigung hergestellt werden, die den Bäumen einen gesunden Aufenthalt gewährte, wo sie weder stürzten, noch geküßelt wurden. Mit diesem Magnoliengartenzäun beging er durchaus keine Verschwendung, denn die Drahtzüge und eisernen Stützen ließen sich später sehr gut für den Bau des Silberhaukes verwenden; sie wurden also mit gutem Grund aus der Baufasse bespart.

Als Daniel Martin und auch seine Magnolien aus dem Hause waren, fanden Schirmachers zwei Zimmer sehr groß, leer und einsam, und es fiel ihnen auf, daß sich Hermann in letzter Zeit gar nicht mehr hatte blicken lassen. Schirmacher gab seiner Verwunderung in ein paar humoristischen Zeilen an Hermann Ausdruck, und zwei Tage später, ehe noch dieser selbst mündlich oder schriftlich geantwortet hatte, machte Hella Bernide der Frau Landrichter einen Besuch.

Mit einem stärkeren Erötten, als es ihre Absicht war, erzählte sie, daß Herr Gist ein fürstlich netter Mensch wäre, daß er öfter bei ihnen verkehre und immer so viel von Daniel und Tante Landrichter erzählt habe, daß sie von einem unüberwindlichen Verlangen ergriffen worden sei, solche prächtige Menschen, wie sie Herr Gist schätzte, selbst kennen zu lernen. Und da sei sie nun.

Frau Matilde durchschaute natürlich ohne Verbrauch von Scharfzinn, wenn auch mit Staunen, den innersten

troden sah, stark durchgebogen, so daß der Rücken einigen Stammstößen gebrochen ist. Dieses ist bemerkt worden, daß das Schiff in der Mitte höher als an den Enden aufschloß. Ob dieses damit in Zusammenhang stand, daß infolge starker Winde sich eine Bank gebildet, oder ob infolge Gegenstand unter dem Schiff gelegen, das Schiff aufgefährt. Ein Verschulden der Schiffsführung kommt nicht in Betracht.

Der zweite Fall betraf den zur Sebante gehörenden Dampfer „Samos“ aus Hamburg. Der Dampfer, zur Zeit hier am Pier in Brake, wurde am 18. März d. J. von Oldelfa abgegangen. War der Dampfer der Dardanellen trat ein orkanartiger Sturm ein, bei dem schwere Sturzwasser über das Schiff rollte, so viel Wasser in den Dampfer drang, daß dieses 7 Fuß in der Maschine stand und das Schiff nicht mehr heben konnte, mußte begehrt werden. Das Schiff erhielt 30 Schläge, so daß die Decke unter Wasser stand. Die Meile von Gegenständen, auch die beiden H. B. Boote, wurde weggeschlagen; als auch am folgenden Tage bei starker Wetter das Schiff noch 28 Grad Schläge erhielt, zerbrach man, Wärs als Nothafen angelaufen. Hier wurde Ladung, die in Oldelfa von derunfährigen Steuern war, von neuem getrimmt. Der Reichskommissar zeigte, daß bei solchem Getreide die Gefahr des Ueberflutens Ladung lies groß sei und daß daher nicht dringen empfohlen werden könne, die lose Ladung durch Segel reichliche Lagen von Säcken zu bedecken.

Der Spruch des Seemattes lautet: Der Hamburger Dampfer Samos hat am 22. März 1907 auf dem von Oldelfa nach der Weier 15 Stunden nach dem Dampfer der Dardanellen bei schwerem Wetter infolge Ueberflutens der Ladung und Eindringens großer Mengen Wasser Schläge bis zu 30 Fuß erhalten und infolge dessen räum als Nothafen angelaufen. Die Ursache des Ueberflutens der Getreideladung ist auf das heftige Arbeiten bei Sturm in den kurzen Seen bei dem schweren Wetter zurückzuführen. Das Anlaufen des Nothafens war gerechtfertigt. Die Schiffsführung trifft kein Verschulden.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 24. April vorm. 9 Uhr.

Eine Auflage wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug

hat sich zugezogen der Richter Johann Gier. Reinhold zu Silens, weil er am 28. Juni 1906 zu Silens eine Verurteilung des Stellmachers Radmann zu Mienherz den Gändler Friedr. Radmann zu Silens, lautet auf Betrag von 3 M, für die Reparatur eines Rades mit Quittung „Danke erhalten, Radmann“ verurteilt. Quittung dem Radmann einhändige und denselben die unwahre Angabe, er habe den Betrag ausgelegt, verurteilt, ihm 3 M zu geben, die er für sich verbraucht. Angeklagte wird schuldig befunden und, da der Schaden fest ist, unter Annahme mildernder Umstände zu der niedrigsten Strafe von 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er nimmt, was er kriegen kann.

4 Diebstähle im Rückfall werden dem Arbeiter in Z. aus Odenrothe bei Barel, zuletzt wohnhaft in Kamen, vorgeworfen, indem er 1. zu Neuenburg in der Mitte Oktober bis 22. November 1906 eine Anzahl Zigarren im Werte von 10 M der Witwe Jacobs zu Burenburg von einer Vorse aus der Gaststube entwendete, 2. selbst in derselben Zeit eine Zehntelstange Zigarren im Wert von 5 M derselben aus der Gaststube von einer Dame entwendete. Weiter nahm er 3. zu Barel im Laufe des Monats 1906 dem Uhrmacher Schröder, bei dem er ein Kapitel und einen Uhrschlüssel kaufte, eine Zehntelstange Arbeiterwohnung der Eiserschen Ziegelei dem Diensten. 4. Ende Oktober 1906 zu Gräbste aus der unteren Arbeiterwohnung der Eiserschen Ziegelei dem Diensten. 5. Krone aus einer Kasse und einer Westentasche aus der Kasse im Werte von etwa 20 M und ein Portemonnaie mit 60 Z. Inhalt. Der Angeklagte, 8 mal verurteilt, gefänglich. Gegenwärtig verurteilt er eine wegen Diebstahls gegen ihn am 22. Dezember vorigen Jahres vom Landgericht erkannte Justizhausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Unter Einrechnung dieser Strafe wird er heute in das

Grund von Hella Besuch. Zinnerhin blieben die Stellen des ganzen Zusammenhanges unklar. Sie waren Fräulein Bernide sehr freundlich auf, bedauerte, daß Mann gerade Sitzung habe und somit heute um das gnügen komme, ihre lebenswürdige Bekanntschaft machen.

„Ich bin meinem Reffen wirklich sehr dankbar“, sagte sie mit gewinnendem Lächeln, „daß er Sie veranlaßt hat, mich aufzusuchen. Aber ich wundere mich, warum er nicht selbst hergebracht hat. Diese Freude hätte ich an seiner Stelle nicht entgegen lassen.“

Hella machte einen heroischen Versuch, ganz zu fangen zu erscheinen, und antwortete:

„D, das hätte doch gewiß einen eigentümlichen Eindruck gemacht. Uebrigens komme ich ja auch gar nicht Veranlassung Herrn Eistols, sondern aus eigenem Verlangen zu Ihnen.“

Die Frau Landrichter bedankte sich noch einmal für diese Lebenswürdigkeit und versprach sie mit weiteren qualenden Fragen. Als Hella aber gegangen war, wurde sie selbst hochtätig über den Gedanken, daß sie, wenn sie verheiratet, der sollte dann in den Gerichten, die Villa konnte er nun natürlich nicht ziehen. Eine zweite Familienwohnung war darin kein Platz. Ein aufsteigendes Stodwerk würde sich zwar durch eine ständige von Herrn Bernide zu zahlende Miete ganz rentieren. Aber er würde der Villa lediglich einen Charakter eines Mietshauses aufdrücken, und ein solcher Charakter eines Mietshauses wußte Hella nicht zu bringen. Und wenn er das Haus einmal erbt, so fing er dann mit dem überflüssigen Übergelasse an, mußte es vermieten, an fremde Leute natürlich, und blühte dadurch den schönsten Segen eines eigenen Hauses ein. Nein, nein, das junge Paar möchte nun zunächst eine Mietswohnung ziehen. Umsonst wußten sie nicht, später die Wohlfahrt einer Villa zu schätzen.

(Fortsetzung folgt.)

hantstraße von 3 Jahren Bußhaus und 5 Jahren Erwerbsverlust verurteilt.

Kritik in Rotten.

Sieben Betrugsvergehen, begangen im Herbst 1906 in Einmorden, werden dem Schneidergesellen Franz Karl G. aus Oldenburg, jetzt in Unterludwigshof, zur Last gelegt. Er verdrachte, er habe Geld aus der Bank liegen, bekomme Geld von einer Kante und habe in der Lotterie gewonnen, und bestreite durch diese unwahren Angaben verschiedene Personen in den Glauben, er sei kreditwürdig, und veranlasse sie, ihm Kredit zu geben. Er veranlaßte 1. den Zimmermeister Wilms in Einmorden, ihm ein Grundstück nebst einem darauf zu erbauenden Hause für 30.000 M. zu verkaufen und ihm 80 M. zu leihen; 2. den Wirtschaftsverwalter Barre in Einmorden, ihm Waren zu kreditieren und Geld zu leihen im Betrage von 249 M.; 3. den Gastwirt Bitter daselbst, ihm Getränke zum Betrage von 49,20 M. zu kreditieren; 4. den Gastwirt Gräper daselbst, ihm Essen und Getränke im Werte von 36,40 M. zu kreditieren; 5. den Metzger Wilf daselbst, ihm Speisen und Getränke im Werte von 140 M. zu kreditieren; 6. den Tischler Rose in Wieren, ihm Möbel zum Betrage von 390 M. zu verkaufen; 7. die Firma H. B. Goldschmidt, ihm Waren im Betrage von 722 M. zu kreditieren. Der Angeklagte ist teilweise gefändigt. Er will nur die Forderung gehabt haben, von Fraulein L. in Oldenburg Geld zu bekommen. Diese hat ihm aber niemals Veranlassung zu einer solchen Forderung gegeben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme findet das Gericht den Angeklagten des Betrugs in 5 Fällen schuldig und erkennt wegen dieser auf insgesamt 7 Monate Gefängnis. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Auf die erkannte Strafe werden 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Außer diesen Fällen erlittigte das Gericht Verurteilungen.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung.

Berlin, 24. April.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend Verleihung von Patentrechten in Hausarbeit.

Ohne Debatte wird in dritter Lesung definitiv genehmigt der Vertrag mit den Niederlanden über die gegenseitige Anerkennung der Patentschutzrechte.

Dann wird die Beratung des Militärrechts, Titel Kriegsmilitär, fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Der Herr Kriegsminister hat gestern gesagt, Erparnisse beim Militärrecht würden eintreten, sobald erst die Umbenennung der Artillerie und der Infanterie sowie die notwendigen neuen Befestigungen erledigt sein würden. Die Beihilfe für ich wohl, allein, offen gestanden, so recht glaube ich daran nicht. Jedenfalls aber geschieht mir die geistige Erklärung des Kriegsministers besser als die neuliche Rede des Abg. Müller-Sagan, worin er die Bereitwilligkeit seiner Partei, heute alles zu bewilligen, proklamierte. Vorhergibt er, er habe eine Abklärung der Dienstzeit. Auch die Panzertruppe sollte doch diesen Wunsch hegen, nicht es ihr doch an Arbeitern, so daß sie so und sovielen ausländischen Arbeiter von jenseits der Grenze herüberholen muß. Man sollte unsere Mannschaften von vielfachen Arbeiten, die mit der eigentlichen Dienstausbildung gar nichts zu tun haben, befreien. Gekündigt dieses, so läßt sich die Dienstzeit sehr leicht abkürzen. Was in dieser Hinsicht, A. in Schweden ein möglich ist, sollte doch auch bei uns möglich sein. Und mit welcher Gewandtheit und Mäßigkeit werden in der Schweiz als infanteristischen Übungen ausgeführt, ebenfalls trotz geringer Dienstzeit. Die Marsch- und Schießübungen dort sind von kompetenten Beurteilern als Glanzleistungen anerkannt worden, und die Disziplin in der Schweiz ist eine ganz vorzügliche. Redner beruft sich zum Beweise u. a. auf sechsundzwanzig Artikel im „Berliner Tageblatt“, sowie auf den demselben Urteil gelangten französischen General Langlois. Ueberaus abfällig lautet das Urteil Sachverständiger, so u. a. wiederum im „B. Z.“ über unsere Manöververhältnisse.

Nun zu den Militärrechtsänderungen.

(Unruhe rechts.) Ja, meine Herren, wir haben seit Jahren Mißhandlungen zur Sprache gebracht, nicht um die Armee zu schwächen, sondern damit diesen Mißständen abgeholfen werde. Und es ist Tatsache, daß wir damit auch schon vieles erreicht haben. (Sehr richtig! links.) Ein unüberwindlicher Ruf von rechts.) Meine Herren! Gerade wir Sozialdemokraten haben unsern jungen Leuten stets geraten, sich in der Armee nichts zu schulden kommen zu lassen, aber gerade mit solchen Mißhandlungen, mit solcher Unterdrückung jeder Selbständigkeit schafft man Sozialdemokraten. Götter selbst führt Bismarck, als einmal die Frage aufgeworfen wurde, weshalb in einem schleswig-holsteinischen Bezirk so viele sozialdemokratische Stimmen abgegeben seien, geantwortet: „Es sind da viele intelligente Arbeiter, und da sie dort nicht zur Selbständigkeit gelangen können, werden sie Sozialdemokraten.“ Redner exemplifiziert dann auf eine Anzahl besonders markanter Mißhandlungsfälle. Graf Oriola wundert sich über unsern Antrag Albrecht, betreffend Erhöhung der Löhne der Mannschaften und Unteroffiziere, und hielt uns vor, daß wir ja doch den ganzen Etat ablehnten. Graf Oriola weiß wohl nicht, daß wir Anträge beifolgt Aufbesserung der Verhältnisse der Mannschaften schon immer gestellt haben, unser Antrag ist also nichts weniger als perfide, gemein. Und daß Parteien das Budget ablehnen, das kommt auch anderwärts vor. So ist es z. B. in Holland geschehen, um dem Kriegsminister zu zeigen, daß das Gaus mit der Seeresverwaltung unzufrieden sei. Jedenfalls soll unser Antrag den Mannschaften das Leben in der Kaserne erleichtern. Es gibt sehr viele Eltern, die außer Hande find, ihren Söhnen einen Fußsack zu schicken. Freilich schafft unser Antrag etwa 27 Millionen Mehrausgaben, aber diese sind mindestens ebenso notwendig wie die Erhöhung der Zivilbesoldungen. Weiter ist Redner Kritik an Militärbonifikationen gegenüber Soldaten. Daß bei auch eine Beeinträchtigung des Verfallensrechts. Solche Verbote seien einer Behörde völlig unwürdig. Bei den Wahlen habe man von diesen Bonifikationen besonders eifrig Gebrauch gemacht. Protest erheben müsse er auch gegen die politische Betätigung von Kriegervereinen und Militärvereinen. Diese dürfen machen was sie wollen, das sei ein offenes Verbrechen. (Sehr richtig! links.) (Rebhafter Beifall bei den Soz.) Abg. v. Oldenburg (Rom.): Meine Freunde bilden mit vollem Vertrauen auf die Armee und die Seeresverwaltung. (Bravo!) Was die 13. Hauptleute anlangt, so wollen auch

wir Konserbativ, daß jeder Offizier das Gehalt seiner Stelle bezieht. Wir werden daher auch alle Notwendigkeiten bewilligen. Wir bitten ferner den Kriegsminister um möglichste Ausdehnung des Systems der kleinen Garnisonen. Die Resolution Gompel wegen der Soldatenmischungen lehnen wir ab, weil wir die Verhinderung der Mischungen hinwinkt. Das Begehren der ferner ist ja bereits hinreichend reformiert. Und wie sich Herr Wlach und seine Freunde es denken, daß der Bevölkerung deutscher Offiziere vorgebeugt werden soll, das wissen wir sehr wohl und warten Vorschläge der Antragsteller ab. Auch gegen die Resolution Albrecht wegen Erhöhung der Löhne werden wir stimmen, denn wir haben auch da das Vertrauen zur Seeresverwaltung, daß sie es ohnehin nicht fürjorge für die Mannschaften nicht fehlen lassen wird. Ueberdies kommt die Resolution ja von den Sozialdemokraten (Seiterkeit), und da nehmen wir an, daß sie doch nur einen agitatorischen Zweck hat. (Sehr richtig! rechts.) Im Anschluß hieran polemisiert dann Redner noch nach links, widerpricht der von Bebel verlangten Abkürzung der Dienstzeit. Ganz merkwürdig sei es, wenn Bebel erwähnte, daß wegen der Autoritäten, auf die er sich berufen habe, unsere Seeresverwaltung von ihrem wohlüberlegten System abgehen würde. Die dreijährige Dienstzeit hat uns nach Dippel, Sadowa und Sedan geführt, wir wollen jetzt erst abwarten, wie sich die zweijährige Dienstzeit bewähren wird. Hoffentlich hat es bis dahin noch lange Zeit. Ueber den Paradenmarsch, der ein gutes Mittel für die Disziplin ist, kann Herr Bebel nicht sprechen, da er nicht Soldat gewesen ist. (Seiterkeit.) Daß die Sozialdemokraten der intelligenteste Teil der Armee sind, kann ich nicht anerkennen. Die ganze Sozialdemokratie ist ja doch nur eine Spekulation auf die Dummheit der Massen. (Seiterkeit einer, Gelächter anderer.) Von Breußen, so sagt Herr Bebel, kommt alles Schlechte her. (Seiterkeit.) Herr Bebel, wenn Breußen nicht wäre, würden Sie gar nicht in der Lage sein, uns alle Jahre hier im Reichstage dieselbe Rede zu halten. (Große Seiterkeit.) Nun aber noch eins. Wenn wir Armee und Marine nicht brauchen, um Deutschland, das nach allen Seiten offen ist, zu verteidigen, so müßte doch das Meer extra erfunden werden als erstes Volkserziehungsmittel. (Rebhafter Beifall rechts.) Meine Herren, zu dem Friedenskontrakt sollten wir den Kriegsminister schicken. (Beifall.) Er könnte da den Herren sagen: Deutschland gibt für Meer und Marine pro Kopf aus 13,40 M., dagegen Frankreich 23,20 M. und England 30,68 M. Er sollte England und Frankreich sagen: reduziert eure Aufwendungen erst einmal auf unser Niveau, dann werden wir weiter mit uns reden lassen. (Beifall und Seiterkeit.) Und nun, meine Herren, wir danken dem Kriegsminister für seine Geschäftsführung und haben zu ihm reichhaltiges Vertrauen. Deutschland ist nicht verloren, wenn es den alten Grundsatz befolgt: Si vis pacem, para bellum. (Rebhafter Beifall.)

Sächsischer Oberst v. Salka bestritt gegenüber Bebel, daß in der sächsischen Armee Mißhandlungen häufig seien.

Abg. Dr. Müller-Meinings (fr. Pkt.): Maßgebend für die Partei ist immer noch die Fraktion und nicht einzelne Herren oder Presseorgane! Wir werden auch künftig alle Forderungen gewissenhaft prüfen. Die Frage des 13. Hauptmanns ist jetzt in Ordnung, wir haben keinen Grund, eine Ablehnung dieser Position zu beabsichtigen. Die sozialdemokratische Resolution (Königsanerkennung) nehmen wir an, ebenso die des Zentrums (Kontrollverteilung) und die des Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Sachverständige). Die Sozialabteilung halten wir für eine Förderung der Sozialdemokratie. Unsere Resolution betr. den Wucher hat ihren Ursprung in dem bekannten Fall des Leutnants Mühl in Dünzow, der sich über ganz Deutschland hinzieht. Zu allererst müßten die jungen Offiziere über die Bedeutung und den Wert des Wehrgelds instruiert werden. Die Robotten lassen sich wohl nicht ganz vermeiden, den Erlaß des Kriegsministers bezgl. Einstellung der Selbstminderwertigkeiten begrüße ich. Redner bringt sodann einige Mißhandlungsfälle vor, in denen die Behandlung in keinem Verhältnis zu der Tat gefunden, und fährt fort, Abg. v. Oldenburg hat recht, wenn er sagt, die großen systematischen Quälereien werden von Jahr zu Jahr fetter.

Die Dienstzeit des Gerichtsverfahrens

muß im beiderseitigen Interesse verlangt werden. Mit besonderer Raffinade (Gr. Seiterkeit) werden die Termine erst im letzten Augenblick bekannt gegeben. Eine solche Behandlung der Dienstzeit und der Presse ist doch unwürdig. Auf den Kontrollverfallungen sollte auch nicht ein so scharfes Regiment herrschen. Redner trägt den Fall eines Richters an, der wegen unbewusster Benutzung des Zeugnisses 24 Stunden Mittelarrest erhielt, ein anderer Mann sei bestraft worden, weil er die Bestimmungen des Wehrverordnungs mitzuberhandeln habe, daß sei eine verächtliche Strafe gekommen, weil sich das „Berliner Tageblatt“ der Sache angenommen hat. Da müßte man doch das Blatt einsperren und nicht den Mann. (Seiterkeit.) Um den lebhaften Klagen im Offizierskorps zu begegnen, sollte man viele Prozesse, die rein bürgerlichen Charakters sind, dem Militärgericht nehmen. Da das nicht so schnell zu erreichen ist, so verlangen wir, daß regelmäßige Vorträge in den Offizierskorps gehalten werden durch besonders geeignete Militärsachverständige.

Der Geist in der Armee ist ausschlaggebend

für die Schlagfertigkeit, darum soll auch die Gerechtigkeit und gerechte Rechtshandlung plattgreifen, und deshalb unser Antrag! (Beifall.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (w. Bgg.): Selbst die Rede des Abg. Bebel hat sich diesmal in den Grenzen bewegt, die notwendig sind im Interesse des Ansehens unseres Heeres im Ausland. Den Antrag Wlach lehnen wir aus formalen Gründen ab. Dem Antrage Albrecht stimmen wir zu, auch wenn er von sozialdemokratischer Seite ausgeht. Redner bekräftigt sodann seine Resolution auf Einstellung von Einjährigern und Militär-Jahrgängen. Das soll bewährte Sparsamkeitssystem der Seeresverwaltung habe vollständig verjagt, erst recht verjagt das Jahrgangswesen im Kriegsfalle. England sei auf diesem Gebiete schon vorgegangen, weshalb solle man nicht diesem Beispiele folgen? Redner bittet sodann um Berücksichtigung der Petitionen der Militärbeamten, z. B. der Provinzialbeamten. Redner schließt: Wir vertrauen auf Gott und unser gutes Heer. Man möge uns in Frieden lassen; wenn man das nicht will, nun gut, noch find wir der Wäler Erben an Mut und eiserner Gabe; sie mögen kommen! (Bravo! rechts.)

Kriegsminister v. Einem: Bezüglich der Verrückung der Beamten wird das nächste Jahr manches bringen. Die Frage der Zahnpflege in der Armee wird eingehend geprüft werden. Sie alle wissen, daß jede Mißhandlung streng verurteilt. Im Jahre 1904 sind bestraft worden wegen Mißhandlungen 509 Unteroffiziere, 1906 nur 305. Das ist bei 17.000 Unteroffizieren ein sehr geringer Prozentsatz, offensichtlich wird die Zahl noch geringer. 1904 sind mißhandelt worden 1572, 1906 nur 780. Was die Militärgerichte anlangt, so gefällt uns manches nicht, das ist aber auch in Zivilurteilen ebenso. Man kennt eben die Nebenumstände nicht. Ein Fall, wie er in Frankreich neulich vorgekommen ist, wo ein Offizier, um den Soldaten besser das Reiten beizubringen, diesen ein Halsband anlegte und den Sattel mit Nägeln beschlugen ließ. Der Offizier wurde mit Arrest bestraft, bei uns wäre er vom Kriegsgericht viel schwerer bestraft und entlassen worden. Die Schrift des Dr. Liebnecht zeigt, daß es den Sozialdemokraten nicht darauf ankommt, zu befehlen, sondern zu agitieren. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) solche Motive nicht haben, so befehlen Sie doch noch die Ausweisungen und Wäler. (Abg. Bebel: Ja, auch getan.) Tun Sie es denn auch fernerhin und mit Erfolg! (Sehr gut!) Was die Kontrollverfallungen anlangt, so hat sich in dem bekannten Falle der Rechtsanwältin doch weniger angemessen benommen, er hat sich in aller Gemütsruhe geschmückt. Wenn jeder sich trabseln könnte (Seiterkeit), dann gäbe es überhaupt kein Straßengestänge (große Seiterkeit) und keine Disziplin mehr. (Sehr richtig!) Ich möchte die gebildeten Elemente der Kontrollpflichtigen bitten, sich in der kurzen Zeit zusammenzunehmen (Sehr wahr!) und zu zeigen: jetzt sind wir einmal Soldat, das wird ihnen nichts schaden. (Sehr richtig!) Niemand hat da ein Verbrechen. Unsere Militärrechtsprechung ist keine „unmenschenliche“ und keine „barbarische“. Mit solchen Ausprüchen sollte man doch vorsichtiger sein. In der heißen Sache des Wüchters führen oft Warnungen gerade zum gegenteiligen Erfolg. Wir würden es begrüßen, wenn ein gutes Mittel gefunden werden sollte, den faulen Herren das Handwerk zu legen. Ich habe angeordnet, um

dem grenzenlosen Leichtsin und der Naivität der jungen Offiziere

vorzubeugen, daß in den Kriegsschulen Kurse eingerichtet werden, um die Offiziere mit dem Wehrgeld bekannt zu machen. (Große Seiterkeit.) Selbstverständlich sollen gerade nicht die armen Offiziere hinein, sondern die, die schon in großem Reichthum geboren sind (schallende Seiterkeit); diese sind der Verführung nicht so gewachsen. Bezüglich der geistig minderwertigen Rekruten habe ich schon einen Erlaß herausgegeben. Die Sozialdemokratie bemüht sich, den Einberufenen die Dienstzeit zu verfehlen. (Sehr gut! rechts, lärmender Widerspruch bei den Soz.) Abich vor dem Dienst predigen Sie. (Aarm bei den Soz.) Der Soldat braucht guten Willen, dafür hat er die größte Fürsorge seiner Vorgesetzten, niemand sieht da zurück. In der Fürsorge für das leibliche Wohl der Soldaten unserer Armee stehen wir unübertroffen da. (Bravo!) Sorgen auch Sie (zu den Soz.) dafür, daß der Wehr nicht mit Wüchtern in die Kaserne geht, mit dem Gefühl eines Sklaven, sondern in dem Bewußtsein, daß er hineingeht, um seine höchste Pflicht zu erfüllen, sein Vaterland in Gefahr verteidigen zu lernen. Vorher läßt sich mit Ihnen (zu den Soz.) nicht reden. (Rebhafter, andauernder Beifall.)

Darauf wird ein Verlegungsantrag eingebracht, dem der Präsident sich anschließt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.) Schluß gegen 6 Uhr.

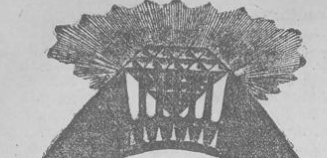
Vermischtes.

Die Ausstattung des spanischen Thronen. Der Papst hat, wie aus Madrid berichtet wird, für den zukünftigen Erben der spanischen Krone eine kostbare Ausstattung arbeiten lassen, die sein Vatengestalt sein soll und die bereits jetzt dem König Alfons übergeben worden ist. Alle die Stücke sind in kostbaren Stoffen mit den herrlichsten Spitzen nach Entwürfen im Stil Louis XVI. von etwa 100 französischen Kamen in Rom gearbeitet. Ein Wandteppich ist vor allem das Lauffeld des künftigen Babys, ganz aus Alencom und Brüssel Spitze, mit den Wappen der spanischen Königsfamilie und der Battenberger; darunter ein doppeltes Unterleib, das erste aus byzantinischem Atlas mit breitem Seidentüllvolant, das zweite aus Louifine-Seide, mit einem Volant aus Seidentüll und mit Valenciennespitzen. Das Kissen für die Laute ist gleichfalls aus Louifine mit einem Volant aus demselben Stoff und zwei aus Seidentüll, mit der herrlicheren Stiderei auf handgepompem Leinen bedeckt sind; die Stiderei stellt in den vier Ecken des Kissens die Eucharistischen Embleme und die der Passion dar, während in der Mitte das spanische Wappen und darüber ein Kreuz angebracht sind. Dazu kommt eine ganze Reihe kostbarer Kleidchen, unter denen eines aus handgepompem Leinen mit einem ganz gestickten Vorderteil, das ganz überfärbt mit Rosen und mit Spitzen und Schleifen garniert ist, besondere Bewunderung erregt. Auch ein Mantelchen mit Pelserie gehört zu dieser königlichen Babbausstattung, das gleichfalls mit wundervollen Spitzen garniert ist. Zwei Spitzenhäubchen, Leibchen und auch Unterleibchen fehlen nicht, auch eine Decke für die Wiege aus weißem Atlas, mit Mosengurlanden bestickt und mit Goldschnüren besetzt, ist vorgesehen. Selbst für die Wäpche hat der Papst gesorgt; die Ausstattung enthält Bettlüber aus Batist mit Stiderei und Wappen, Bezüge für die Kissen in reicher Ausführung, Batisthemden und Jacken mit reicher Stiderei, Tücher aus feinstem Linnen, Windeln usw. Die ganze Aussteuer befindet sich in einem prächtigen kleinen Koffer, der gleichfalls im Stile Louis XVI. in der kostbaren Weise dekoriert ist und auf der Vorderseite wie auf der Rückseite je drei künstlerische Miniaturen zeigt, in denen berühmte Bilder von italienischen Meistern wiedergegeben sind.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein wahrer Hausschatz für jedermann

ist das vorzüglich begutachtete Hausnalen mit der Retortenmarke, in Zuben à 50 Pfg. No. Nafalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20.



Zu bekannt
billigen Preisen offeriere
gut abgegebene Herren- und
Damen-Uhren von 4-500 M. in
unveränderlicher Ausst. - 1. Etage:
Permanente Ausstellung der modern-
sten Zimmer-Uhren. Für jedw. beste
3 Jahre Garantie.
In Uhren, Ringen, Kollern, Arm-
bändern, Broschen, Ohrringen usw. siehe,
was Auswahl u. Preise anbelangt, kon-
sultieren Sie da. - Besichtigungen bitte
Schaufenster zu beachten.
Uhren- und Goldwaren-Industrie
G. D. Wempe.

Reese's Backpulver
kostet jetzt
5 Pf.

Teure Zeitungsreklamen dagegen suchen helle Köpfe die 10 Pf. bezahlen wollen.

Reese & Co. h. H. Hansen
liefert alles mit Prä-
misenzeichen.

Muktion.

Der Restaurateur **Willy Juchacz** hier selbst beauftragt wegzugshalber am

Montag, den 29. April d. J.,
nachm. 2 Uhr pünktlich
anfangend,

in der Veranda bzw. Garten
des Restaurants „**Union**“
hier selbst zu verkaufen:

1 Piano (Zisch), fast neu,
1 Bier-Apparat (Zeilige
Säule),

1 kleinen Dauerbrenner, 1
schmiedeeis. Kronleuchter,
1 Angelautomat, 1 Gas-
kugellampe, 1 Hackblock,

84 rote Gartentischdecken,
31 große dito, 16 Duzd.
Servietten, 18 Tischtücher,
3 Meter lang, 45 kleine
dito, 200 flache Teller,
200 mittlere dito, 100 tiefe
dito, sämtliches Porzellan-
geschirr, 50 1/2 Liter-Gläser
mit blankem Deckel, 10
silb. Bestecke (Gabel, Löffel,
Messer, Dessertmesser und
Teelöffel),

2 Tafelaufsätze
und was sich sonst vor-
findet.

Kud. Meyer & Dietmann.

SENIOR-GERÄTE
sind
allen
voran!

D. R.-A. 155 077. Preisl. gratis.
Adolf Busse, Machz. Fabrik,
Wurzen 16.

Korpulente
erlangen durch den Gebrauch
des uns ges. gett. und auf
streng wissenschaftlicher Basis
hergestellten Spezifums
„Gracilin“

wieder jugendlich klanke
Formen ohne Diät. Garantiert
sichere Wirkung: Vollkom-
men unbedenklich und gut be-
kommlich. Preis pro Paket
M. 2.50, 3 Pakete zu einer
Kur M. 7.-. Brochure: „Ein
Wort an Korpulente“ gratis
von „**Union**“, Industrie G. V.,
Berlin 69, Friedrichstr. 207.

Ammon
Baker's Fischhdt.
für die diesjährige Dekade
halten wir den Herren Herbe-
reichtern unsern bei Herrn Gast-
wirt S. Jaspers in Rietzsch-
feld bei Westerbude aufgestellten
braunen, starken, beste Nachschuß
liefernden
Angels-Prämienhengst
„Ammon“

(Walter „Amber“ Nr. 1339, M.:
„Detabla II“ Nr. 9230) bestens
empfohlen.
Der Hengst erhielt 1903 eine
Füllprämie von 800 M. und
1904 eine Angelsprämie von
600 M.
Das Deckgeld beträgt: für Stuten
von Genossen 30 M. und von
Nichtgenossen 40 M. wenn gut
10 M.

Ammerländische
Genossenschaft
eingetr. Genossenschaft
m. b. G. m. H.
NB. Für anspruchsvolle Pferde ist
Stallung bzw. Weide vorhanden.
Der Hengst ist auch für das
nördliche Zuggebiet ausgelassen.

Haararbeiten
werd. sauber u. bill. angefertigt.
Otto Scheller, Saarenstr. 58.

August Meiners Nachf.
M. Meiners,
Möbelschleifer und Polsterer,
1a, Wilhelmstraße 1a.
1 neues Beil (Oberbeil, Unter-
beil u. 2 Rissen) soll zu jedem
nur annehmbaren Preise ver-
kauft werd. **Mietstr. 46, I. Et.**

W. Baumann Ww.,
Lindenstr. 29.

Fr. Töpkens,
Rastede.

H. Bollmann, Rastede.
Reparaturen werden prompt
und preiswert ausgeführt.

Tapeten-Ausverkauf.

Ich habe ca.

600 Muster vorjähriger Tapeten,

Restpartien bis zu 40 Rollen,

im Preise ganz bedeutend ermäßigt

und bietet sich Hausbesitzern und Bauunternehmern besonders günstige Gelegen-
zum Einkauf.

Max Ullmann.

Ed. Schauenburg Nachf.

Frigitoren,
bester Ausführung, kompl. 250 M.
Damenbinden 250, 30 M.
Apotheker E. Sattler, Drogenhdt.
Apotheker Th. Storandt,
Saarenstr. 44. - Remstr. 356.

Frauen-Störungen
ac. behandelt B. Bierboß, Rast
(Rheinland) 272. Frau G. in M.
schreibt: „Ihr Mittel hat schnell
geholfen.“ (Mittelpreis erb.)

Künstliche Zähne
ohne Gummipfatten, Kronen u.
Kronen aus Porzellan, ganz
natürlich, und aus Gold.
Brinkmanns Zahnklinik,
Oldenburg, Langestr. 78.

Chelente
Es ist
erreicht!

Neueste Erfindung! M. 2.-
Nagelung, braunbrot. Viele
Dantischreiben! Krochete distri-
gung, 10 Pa.-Markte des. A. W.
Kunze, Leipzig, Marktstr. 38.
Keine Dächer! Kein Gummi!

Hilfe
geg. Periodenstörungen, erfolg-
reich! Frauen wenden sich ver-
trauensvoll an **Dr. Söhlensien,**
Berlin W., Kantstr. 18. (Midd.)

Wagenleidenden
teile ich aus Mitleid gern mit,
mit, wie sich jeder selbst von die-
sem qual. Leiden los, dauernd
befreien kann. **Dr. Ohme, Lehrer,**
Schmollstr. 91.

Unter Spezial-Ausleitung
Schürzen
ist mit ganz hervorragenden
Neuheiten ausgestattet.

Schwarze Kinder-Schürzen,
weiße Träger-Schürzen,
farbige Schürzen ohne Zug,
Alteider-Reform-Schürzen
Haushaltungsschürzen
eigener Anfertigung, enorm billig
und dauerhaft.

Albert Eilers & Co.,
Langestr. 23.

Möbel-Ausverkauf
wegen
Neubau.

Größere Anzahl neuer Möbel
von gediegener und schöner Arbeit
kommen wegen bevorstehendem
Neubau zu ganz bedeutend er-
mäßigten Preisen zum Aus-
verkauf, darunter:

Mahagoni Salon im
Empirestil,
1 ugg. Salon,
2 kompl. eichene Schlafzimmer,
2 kompl. inittierte Schlafzimmer,
ferner: Salonische, ugg. Verti-
fonis, Büschgarnitur, Sofa-
armbauten, Tische, Stühle,
Spiegel, Schränke, Be-
stellen usw.

August Meiners Nachf.
M. Meiners,
Möbelschleifer und Polsterer,
1a, Wilhelmstraße 1a.

Neubau.
Größere Anzahl neuer Möbel
von gediegener und schöner Arbeit
kommen wegen bevorstehendem
Neubau zu ganz bedeutend er-
mäßigten Preisen zum Aus-
verkauf, darunter:

Mahagoni Salon im
Empirestil,
1 ugg. Salon,
2 kompl. eichene Schlafzimmer,
2 kompl. inittierte Schlafzimmer,
ferner: Salonische, ugg. Verti-
fonis, Büschgarnitur, Sofa-
armbauten, Tische, Stühle,
Spiegel, Schränke, Be-
stellen usw.

August Meiners Nachf.
M. Meiners,
Möbelschleifer und Polsterer,
1a, Wilhelmstraße 1a.

Neubau.
Größere Anzahl neuer Möbel
von gediegener und schöner Arbeit
kommen wegen bevorstehendem
Neubau zu ganz bedeutend er-
mäßigten Preisen zum Aus-
verkauf, darunter:

Mahagoni Salon im
Empirestil,
1 ugg. Salon,
2 kompl. eichene Schlafzimmer,
2 kompl. inittierte Schlafzimmer,
ferner: Salonische, ugg. Verti-
fonis, Büschgarnitur, Sofa-
armbauten, Tische, Stühle,
Spiegel, Schränke, Be-
stellen usw.

August Meiners Nachf.
M. Meiners,
Möbelschleifer und Polsterer,
1a, Wilhelmstraße 1a.

Neubau.
Größere Anzahl neuer Möbel
von gediegener und schöner Arbeit
kommen wegen bevorstehendem
Neubau zu ganz bedeutend er-
mäßigten Preisen zum Aus-
verkauf, darunter:

Mahagoni Salon im
Empirestil,
1 ugg. Salon,
2 kompl. eichene Schlafzimmer,
2 kompl. inittierte Schlafzimmer,
ferner: Salonische, ugg. Verti-
fonis, Büschgarnitur, Sofa-
armbauten, Tische, Stühle,
Spiegel, Schränke, Be-
stellen usw.

August Meiners Nachf.
M. Meiners,
Möbelschleifer und Polsterer,
1a, Wilhelmstraße 1a.

Neubau.
Größere Anzahl neuer Möbel
von gediegener und schöner Arbeit
kommen wegen bevorstehendem
Neubau zu ganz bedeutend er-
mäßigten Preisen zum Aus-
verkauf, darunter:

Mahagoni Salon im
Empirestil,
1 ugg. Salon,
2 kompl. eichene Schlafzimmer,
2 kompl. inittierte Schlafzimmer,
ferner: Salonische, ugg. Verti-
fonis, Büschgarnitur, Sofa-
armbauten, Tische, Stühle,
Spiegel, Schränke, Be-
stellen usw.

Wichtig für jede Hausfrau!

Koch-, Brat- u. Backkiste

„Heinzelmännchen“

Ein Apparat, in dem die Speisen tatsächlich weiter-
und garkochen und zwar in derselben Zeit, wie auf Gas-
oder Herdfeuer. Fast gänzliche Feuerungs-Ersparnis.

Praktische Vorführung
am Sonnabend, d. 27. April, nachmittags von 3 bis 7 Uhr,
bei **J. H. C. Meyer, Langestr. 47, am Markt.**

Profektor: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen.

Internationale
Sport-Ausstellung Berlin 1907

veranstaltet vom Deutschen Sport-Verein
20. April bis 5. Mai Ausstellungshalle Zoologischer Garten. Geöffnet von 10 bis 8 Uhr
Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. versendet die Lose-Vertriebs Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einzel-
Berlin, Monbijouplatz 1.

Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt
F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie
Decorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handtücher etc.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

Nr. 13.

Oldenburg, Donnerstag, den 25. April 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber den Weidegang der Schweine. — Kleinsaat in Sommergetreide. — Gewinnung und Behandlung der Milch. — Ein bayerischer Weidenbündelversuch. — Landwirtschaftliche Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Guntmann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 23. April.

Die Bitterung der letzten Woche

hat sich so gestaltet, wie dies im letzten Wochenbericht erwartet wurde. Der Wind ist umgeschlagen und nun hat eine milde, feuchte Frühlingsluft die Herrschaft angetreten. Offenbar bleibt es so, denn Wärme und vor allem Feuchtigkeit sind nun, um das Wachstum der Pflanzen zu fördern. Es ist alles weit zurück, doch können jetzt ein paar Tage Wunder tun, wenn günstiges Wetter ist. Es hat keinen Zweck mehr, noch den Regen mit Schiefelpeter zu verfolgen. Dazu ist es zu spät in der Zeit. Dagegen wird es vorteilhaft sein, tieferen Boden noch zu eggen, namentlich auch dort, wo Klee- und Grassamen untergepflügt wird. Mit der Aussaat von Serradella kann man noch warten, sonst wird diese zu lang bis zur Ernte.

Das letzte Gehen der besten Haeferläden

ist wegen der sich stark bemerkbar machenden Verunkrautung der Felder sehr angebracht, ebenso die Verfolgung des Sakers mit Schiefelpeter. Das Gehen der Weizenläden, wo der Weizen geblieben ist, ist natürlich ausgetretenem Witterungswechsel angehängt. Wo Flächen auswinteren, ist dies den Bezirksamtlern (den Winterdirektoren und Direktoren Heuberg, Cloppenburg, Professor Euler-Borel) mitzuteilen unter Einbindung von Auswinterungsmaterial, weil auch oft tierische Schädlings in Betracht kommen.

Die Kunkelrübenkerne

müssen gelegt sowie sonstige Samen von Wurzelrüben schleunigt in die Erde gebracht werden. Das Vorquellen ist sehr nützlich. Die Hauptfrage ist, daß, wenn der Keim sich zeigt, sofort alles in die Erde gebracht wird, und zwar nicht zu tief. Das schlechte Aufgehen des Kunkelrübens hat meist seinen Grund in zu tiefem Unterbringen desselben. Die Vorquelle des Vorquellens wird eingehend untersucht und folgende: Nach den sehr lehrreichen Untersuchungen von Professor Dr. Kraus in Weihenstephan werden durch das Vorquellen der Samen folgende Abänderungen in dem gewöhnlichen Entwicklungsstadium der Pflanze hervorgerufen:

1. Die vorgequellten und in feuchtem Zustande ausgelegten Samen laufen eher auf, als die nicht so behandelten Samen.
2. Die anfänglichen Verästelungen gleichen sich zu, nachfolgend zu ziemlich wieder aus.
3. Die Pflanzen aus angequelltem Samen kommen aber den anderen vor und blühen meist eher als diese.
4. Die Pflanzen aus nicht gequelltem Samen hören zu erst zu wachsen auf, während diejenigen aus gequelltem Saatgut noch fortwachsen und deshalb länger werden und später reifen.
5. Im Wuchse und Blütenanfang sind die Pflanzen aus gequelltem Samen günstiger daran, als die anderen; das Produktionsvermögen der Pflanzen wird durch das Vorquellen des Saatgutes gefördert.
6. Die vorgequellten Samen liefern im allgemeinen weniger Pflanzen als die anderen.
7. Gewöhnlich sind die Unterschiede zwischen den einzelnen vorgequellten Pflanzen größer als bei den anderen.

Aus vorstehendem ist deutlich ersichtlich, daß es nicht gleichgültig ist, ob den ruhenden Keimen das Wasser langsam oder rasch zugeführt wird.

Die von Herrn Dr. Eberhart mit Ackerbohnen angestellten Versuche haben ebenfalls ganz einwandfrei ergeben, daß die vorgequellten Samen eine raschere Anfangsentwicklung und eine spätere Reifezeit aufweisen.

Die Versuche mit Safer hatten das selbe Resultat. Das Vorquellen der Samen hatte, wie aus den Versuchen eben falls hervorgeht, eine Ertragssteigerung zur Folge.

Herr Dr. Eberhart zieht aus seinen Versuchen folgende Schlüsse: Sollen die Resultate der Gefäß- und Freilandversuche zusammengefaßt werden, so kann aus ihren Ergebnissen zum großen Teil mit zufriedentstellender Übereinstimmung geschlossen werden, daß das Vorquellen der Samen sowohl einen günstigen Einfluß auf die Erträge als auch einen Einfluß auf den Verlauf der einzelnen Wachstumsperioden ausübt. Die krassesten Versuche werden also durch diejenigen von Dr. Eberhart bestätigt.

Wissenschaft wäre in diesem Frühjahr (1907), wo sich die Frühjahrssaat lange hinauszieht, das Vorquellen der Samen besonders angezeigt, wenn in unseren Gegenden nicht der Umstand hinderlich erscheint, daß durch dasselbe auch die Reife verzögert wird.

Für Samen, die leicht von den Vögeln gefressen werden, gilt die Regel, alles mit roter Mennige anzumengen. Wo große Präsekolonien sind, mißt man etwas Kohlentee unter beständigem Umrühren unter das Saatgut.

Einfluß von Weizenmehl auf die Keimfähigkeit

Sehr interessante Mitteilungen über diesen Gegenstand wurden nach der „A. R. Tierärzt“ auf der Jahressammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden gemacht. Danach sind im Jahre 1903 allein aus der Weizenmehl 52 000 Körbe in das Königreich Sachsen eingeführt, deren Wert mit 21 000 000 M. angegeben wird. (31. Juli jedesmal eine Rull zu viel? A. Red.) Bei Beurteilung

dieser außerordentlich hohen Zahl ist zu berücksichtigen, daß Niederungsweizen hauptsächlich nur in der nordöstlichen Hälfte des Königreichs gehalten wird. Nach Knipfel: „Die Verbreitung der Kindererträge in Deutschland“ sind 64 Proz. der Kinder im Königreich Sachsen Niederungsweizen, aber nur 15,6 Proz. des gesamten Bestandes sind als Weizenmehl bezeichnet. Die Zahl der mit Staatsunterstützung ausgestellten Stationsbullen betrug 429; von diesen gehören allerdings 157 dem Weizenmehlschlage an. Das Weizenmehl scheint in letzter Zeit in Sachsen sehr an Bedeutung zu gewinnen. — Seit dem Jahre 1896 hat von allen in Sachsen verbreiteten Kindererträgen das Weizenmehl abgesehen und auch relativ bei weitem am meisten zugenommen, nämlich um 55 972 Stück (gleich über 100 Proz.). Man hält es wegen seiner guten Wildergerbigkeit und zugleich vorzüglichen Mastfähigkeit für die vorliegenden Verhältnisse für besonders geeignet. Eine ähnliche Zunahme weist nur das „Landvieh mit Fleischarbeit“ auf (33 000 Stück, ca. 100 Proz.), während die Simmentaler nur um 11 050 Stück gleich ca. 8,5 Prozent des Bestandes von 1896 zunahm. „Schwarzbuntes Niederungsweizen friesischen Stammes“ sowie „Schwarzbunter Zielfandhschlage (Holländer, Ostfriesen)“ erlitten einen ganz bedeutenden Rückgang (29 000 Stück gleich ca. 20 Proz. bzw. 26 600 Stück gleich ca. 29 Prozent). — Immerhin muß der kolossale Wert des eingeführten Weizenmehls namentlich mit Rücksicht auf den geringen prozentigen Anteil an der Zusammenlegung des Bestandes auffallen. Die Zahlen lassen einen Schluß darauf, welche ungeheure Summen alljährlich von den Viehtierzüchtern den Distrikten in die Viehzüchter abgeführt werden müssen, und sie lassen es erklärlich erscheinen, wenn man sich auf jede Weise, neuerdings ja besonders durch Anlage von Jungviehweiden, bemüht, diese Millionen durch eigene Aufzucht wenigstens zum Teil selbst zu verdienen.

Wo werden unsere Weizenmehlrinder auch auswärts anerkannt. Gerren aus Sachsen haben dem Schreiber dieses noch kürzlich mitgeteilt, daß das Weizenmehl und so vorzüglich seine Tiefe beruhe und auch die Wildergerbigkeit sehr zufriedenstellend sei. Kürzlich ist der 9. Band des Herdbuches für die oldenburgischen Weizenmehlrinder herausgegeben. Danach betrug die Zahl der eingetragenen Tiere bis 1. Januar 1906 19 851 Stück bei 1360 Mitgliebrern. Es werden im Vorwort die Verdienste des früheren Buchführers Registrator Runge-Oldenburg in folgenden Sätzen vom Vorstand geschildert:

Herr Runge hatte sich während seiner 14jährigen Tätigkeit durch seine absolute Überlässigkeit und sein freundliches, gegen jedermann gefälliges Wesen das unbedingte Vertrauen des Vorstandes und der gesamten Züchter erworben. Sein Abchied wurde im Kreise des Vorstandes durch ein festliches Mahl gefeiert, und bei dieser Gelegenheit ihm als Ehrenzeichen eine Standuhr in schwarzem Marmor überreicht als äußerliches Zeichen des Dankes für seine treue Arbeit, welcher der Herdbuchverein sein Gedeihen zum größten Teil verdankt.

Das vor zwei Jahren von Herrn Runge herausgegebene Herdbuch (Stallbuch) führt sich immer mehr ein; es ist einfach und übersichtlich angeordnet, daher praktisch im Gebrauch. Bei obligatorischer Einführung eines Stallbuches wird das Runge'sche in erster Linie in Frage kommen.

Die Preise für Minibuch werden sich wohl bald wieder heben, da jetzt Aussicht vorhanden ist, daß auch bald genügend Gras wächst. Die Preise für fette Schweine sind unerhöht niedrig. Für Wehl hoch, und so ist das große Defizit für die Schweinehalter da. Wie sieht's mit den Fleischpreisen? Warum wird in allen Zeitungen nicht solches Hollos gemacht wie im Vorjahre? Die Herabsetzung entspricht im Durchschnitt auch nicht annähernd dem jetzigen Preise für Lebendgewicht. Aber so ist es: Seit Jahrhunderten hat man den Bauern als allgemeinen Krügelungen angesehen, und er ließ sich das gefallen. Jetzt können die Städter ja sehen, wer die Schuld an den hohen Fleischpreisen hat. Die niedrigen Preise haben das Abkochen von Schweinen zur Folge, und dann ist in zwei Jahren wieder Knappheit im Angebot zu spüren. Es steigen die Preise, es wird mehr geschickt, und so kommt allmählich wieder Hochstand, um dann wieder bald zum Tiefstand zu kommen. So wird's wohl bleiben, da wir doch nicht geizig die Produktion festlegen können. In der nächsten Woche werden die Oldenburger auf der Weltausstellung in Berlin wieder genügend vertreten sein.

Das Vieh wird ausgetrieben, weil das Gras mehr wird. Uebrigens wirkt das junge Grün mächtig. Der Solsteiner sagt: „Was man in eine Hölche (Holzstich) stopfen kann von dem jungen Gras, das kann das in die mit.“ Die Hauptsache ist, daß der Uebergang vom Stall zur Weide nicht zu früh ist; denn wenn das Vieh erst ordentlich durchgefressen bekommt nach Weidegang, dann geht das Fleisch herunter, während umgekehrt bei früher Weide sich auch schlechte Tiere durchweg recht gut machen.

Kunstdünger

wird zur Zeit noch viel gebraucht. Thomasmehl ist nach in den Monaten bis 1. Juli erheblich billiger, weil ein großer Rabatt gegeben wird. Wir raten daher zu rechtzeitigem Bezug. Wenn, die bis jetzt unter Wasser standen, können jetzt noch mit Vorteil mit Thomasmehl gedüngt werden, aber nicht auch noch mit Kainit, sondern mit hochprozentigem Kalisalz. Die mehrfachen Anfragen werden hiermit also erledigt

sein. Thomasmehl und Ammoniafsuperphosphat darf man nie mischen. Der Verbrauch an Scheiblers Kalk nimmt im Süden des Landes immer mehr zu, so auch namentlich auf Wiesen und Weideland.

Die Obstbäume

sind jetzt zu bespritzen, wie in voriger Nummer beschrieben, damit wir nicht so große Verluste durch Frostschaden haben wie im Vorjahre. Im Garten muß tagtäglich Neues berichtet werden. Das Land für Gartenbohnen ist jetzt zu geben, weil diese kein frisch gegrabenes Land verlangen. Erste Sorten Bohnen sind Hinrichs Niesen, weislich, Zunderbutterbohnen, Zunderbohnen und die Moorreiner Knoblauch. Die Marfahlen führen sich immer mehr als Konjunkturerben ein und sind in richtiger Weise gepflegt und bereitet, mit das Feinste auf diesem Gebiete. Sie überleben oft noch die Marke „Kaiserkrone“. Die Landplage „Erdflöhe“ wird wieder lebendig. Hauptmittel: Ausstreuen von Thomasmehl.

Der Weinbau

liegt hier im Argen, weil lauter spätreifende Sorten angepflanzt werden. Viel verbreitet ist in letzter Zeit der frühe Malinger, der etwa am 25. August hier reift. Die große königliche Magdalenenraube reift 8 Tage später, der frühe blaue Burgunder mit der erigenannten Sorte. Neue Sorten, die noch früher sind als früher Malinger, die durch Kreuzbefruchtung geschickt sind, sind u. a. Trimbweintraupe, Mitte August reifend, und Julia, die 12 Tage vor Malinger reift. Die blaue Magdalenenraube reift 10 Tage vor erigenannter Sorte. Wie viel Geld kann noch durch Befruchtung der sonnigen Wände verdient werden! Auch die richtigen Früh- und Apfelsorten fehlen in vielen Gegenden ganz. Man muß nur mit gutem Beispiel vorangehen, dann findet man bald Nachahmer. So haben wir noch kürzlich in einer Moorflonie einen tadellos gepflegten Schulgarten, der vielen Kolonisten Anregung gibt, auch mehr Gewicht auf richtige Disposition, Wein usw. zu legen.

Ueber den Weidegang der Schweine.

Hierüber schreibt Schweinemeister Conrad Pieper, Friedrichswerth i. Thür., in der „N. R. Rundb. Stg.“:

Die naturliche, gesunde und billige Ernährung der Schweine geschieht auf der Weide. Der allgemeine Weidegang, den man früher vor Törken oder auch vor kleinen Städten hatte, wurde durch die Separation sehr beschränkt oder auch ganz aufgehoben. Dadurch ging die allgemeine Schweinezucht sehr zurück, denn es war vielfach die Ansicht verbreitet, daß man ohne Weidegang keine Schweinezucht und Schweinehaltung betreiben könne. Wie dem unverbesserten Landweide hatte das auch seine gewisse Berechtigung, weil es unruhig war und die Ställe verunreinigte. Diese Verhältnisse wurden aber fast ganz behoben durch die Anschaffung des englischen Vollblutschweines oder auch später des deutschen Edelschweines, das wegen seines ruhigeren Temperamentes zur Stallhaltung besser geeignet war und auch sonst durch seine hohe Futterverwertung, hervorragende Mastfähigkeit und Frühreife große wirtschaftliche Vorteile bot. Zugleich bildete sich die Ansicht aus, daß das sogenannte englische Schwein oder auch das Edelschwein sich überhaupt nur für ausschließliche Stallhaltung, für den Weidegang zuzulegen gar nicht eigne.

Die Anlage der Schweineweide.

Zur Weide ist ein nicht zu weit entferntes, unraufreies Ackerstück recht gut mit Klee oder Schwedenklee zu belegen. Das Stück soll deshalb nicht sehr weit vom Gehöft abliegen, weil, je weiter die Schweine getrieben werden, das Nahrungsbedürfnis desto größer und der Dingerverlust desto höher ist. Auch möglichst unraufreies soll der Acker sein, weil die Schweine Klee lieber fressen als Queengras und sonstige Unkrauter. Darum nehme man auch das Stück Klee zur Weide, das den besten, dichtesten Bestand hat. Der Klee muß ohne Vermischung von Gras oder Kimmels ausgesät werden. Die Schweine fressen die Kimmelswurzel mit Vorliebe, wühlen sie aus und schaden damit dem Klee. Auch das Gras im Klee lassen sie stehen. Dieses schneit in die Halme, wird hart und kann von den Schweinen nicht gut zerfaut werden. Die Halme legen sich auch zwischen den zarten, nachwachsenden Klee, so daß dieser dann nicht gern getroffen wird. Gras weide ist weniger zu empfehlen. Wo man Grasweide nehmen muß, wird man ein wenig auch nur geringes Beifutter geben müssen. Grasweide muß auch gut gedüngt werden, nicht, weil man dann mit einer kleineren Fläche auskommt, sondern weil die Schweine fettes Gras lieber fressen. Gelfee lassen die Schweine stehen. Auch Ruzenweide ist nicht sehr geeignet, weil sie zu schnell harte Stengel bekommt. Wasser in unmittelbarer Nähe der Weide zum Trinken oder Saufen ist nicht notwendig, wenn die Schweine nur eine bis zwei Stunden auf die Weide gehen. Wir haben hier in der ganzen Friedrichswerther Flur kein Wasser, an das ich mit den Schweinen treiben kann. Notwendig ist aber Wasser und Schatten, wenn die Schweine über Mittag draußen bleiben müssen.

Ich habe seit 1872 jeden Sommer die Schweine auf der Klee weide vollständig ernährt. Die Klee weide stammt übrigens nicht, wie irrtümlich viel geschrieben wird, aus Frankreich, sondern von dem verstorbenen Freiherrn G. von Sade auf Wüchagen, damals Domänenpächter in Eggenen. Von dort aus breitete sie sich allmählich auf die deutschen Züchter

aus und wurde auch bei der Begründung der Friedtrichswerth nach hier übertragen.

Die Eignung der verschiedenen Rassen zum Weidebetrieb.

Wenn es sich weniger um die Ausnutzung der Weidepflanzen handelt als darum, die Nahrung aus der Erde zu mühen, Mäuse, Engerlinge und Würmer zu vertilgen, gibt es kein geeigneteres Schwein als das unbedeckte Landschwein, das mit seiner langen Nase, seinem schmalen Gesicht, freiem Auge und kurzem Ohr dazu geboren ist. Wenn aber die Tiere sich vorwiegend von Pflanzen, Ähren usw. ernähren sollen, gibt es wohl keine besseren als die Edelschweine. Das weiße Edelschwein, ebenfalls mit freiem Auge, mittellangem Ohr, breiter Stirn, nicht zu kurzem Kopf und langem, breitem Körper ist bedeutend früher mastsfähig und ein besserer Futterverwerter als das gewöhnliche Landschwein. Zwischen diesen beiden Rassen stehen in ihren Eigenschaften alle Kreuzungen, je nachdem sie mehr oder weniger veredelt sind. Das wohl in früheren Jahren die englischen Vollblutschweine, aus denen die deutschen Edelschweine hervorgegangen sind, zum Weidegang ungeeignet waren, hatte vielfach darin seinen Grund, daß zum Teil die aus England importierten Schweine zu kurze Nasen hatten, überbildet und veredelt waren. Es wurden ja auch z. B. auf der Ausstellung zu Gildesheim 1879 und auf der allgemeinen Ausstellung zu Hannover 1881 die Tiere mit den kürzesten Nasen, wenn auch überbildet, nach Möglichkeit am höchsten prämiert. Einheitsvoller war schon die Preisverteilung auf der Großen Internationalen Ausstellung zu Hamburg 1883. Weiter änderten sich die Verhältnisse seit den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Besonders waren es die Preisrichter Herr Domänenrat Brodermann und Herr Amtsrat Deichmann, die seit dem Bestehen dieser Ausstellungen unermüdlich darauf hinarbeiteten, daß nur Edelschweine prämiert wurden, die neben guter Körperform, leichter Ernährungsart und guter Fruchtbarkeit eine gute Nase, feies Auge, energischen Gang, gute Behaarung und große Widerstandskraft erkennen ließen. Derartige Tiere vertrugen nicht nur den Weidegang sehr gut, sondern trugen zur Erhaltung ihrer Gesundheit sehr viel bei. Sie vermögen auch die Weide in hervorragender Weise auszunutzen und können sich auf derselben vollständig ernähren. Ich hüte mich erst das schwarz-weiße unbedeckte Landschwein, dann das veredelte und später das englische Vollblutschwein, aus dem das weiße deutsche Edelschwein herausgezüchtet ist, das ich jetzt hier in Friedtrichswerth hüte, und bin daher über die Ansprüche der einzelnen Rassen ziemlich gut unterrichtet. Am unliebsamsten beim Gehen großer Herden sind Tiere mit fast verdeckten Augen und allzu großen Schlappohren. Oft, bei dem geringsten Schreden, sei er durch Reizen anderer Schweine oder sonstwie verursacht, laufen sie los, vielfach in Fruchtfelder hinein oder wo sie sonst hinkommen, bis sie endlich die Nase hochrichten und die langen Ohren etwas beiseite legen, um zu sehen, wo die anderen sind. Vielfach wird behauptet, daß das Landschwein widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse sei als das Edelschwein. Das ist unrichtig, da es bei beiden Rassen auf die Gewohnheit, Verwöhnung oder Abhärtung von Jugend an ankommt, wie es bei uns Menschen auch der Fall ist. Als ich vor 22 Jahren hier nach Friedtrichswerth kam, war ich nicht gewohnt, bei der Arbeit eine Nade zu tragen, sondern ging ohne Nadel auf die Jahreszeit in aufgeträmpelten Hemdsärmeln. Da wurde mir gesagt, das sollte ich hier wohl bleiben lassen, da es hier viel kälter wäre, als im Sannoverlande. Aber es mag hier noch so kalt gemordet sein, ich habe doch nichts anderes angesehen brauchen, eben weil ich zum Jugend an daran gewöhnt und abgehärtet war. Am empfindlichsten gegen Witterungseinflüsse sind Tiere mit zu wenig Haaren, wie ich sie am meisten bei Kreuzungsprodukten gefunden habe. Das Landschwein, dessen Widerstandsfähigkeit oft so sehr gerühmt wird, hat zwar auf dem Rücken große Borsten, an den Seiten läßt jedoch die Behaarung bedeutend nach, während bei den Edelschweinen auf eine gleichmäßig gute Behaarung sorgfältig geachtet wird.

Die Schweineherde.

Tragende Sauen können bis zum letzten Tage vor der Geburt der Ferkel mit auf die Weide gehen. Nur ausnahmsweise werden Sauen, die schlecht zu Fuß sind, schon früher im Stall gelassen. Tragende Sauen läßt man besser von der Weide zurück, nicht allein, weil sie sehr aufgeregter sind, große Sehnsucht nach den Ferkeln haben, außer den anstrengenden Märschen auch noch auf alle mögliche Weise weglaufen versuchen und in erregtem Zustand zu den Ferkeln kommen, sondern auch weil die Milch selbst bei dem besten Futter auf der Weide in kurzer Zeit fast ganz verschwindet. Sogar der sorgsamste Hirt wird es nicht fertig bringen, daß er gerade dann austreibt, wenn alle Sauen gesäugt haben, vielmehr wird er immer finden, wenn die Sauen, statt mit auf die Weide zu gehen, bei den Ferkeln bleiben, daß die eine nach einer Viertel, die andere nach einer halben Stunde usw. die Ferkel säugt. Durch unregelmäßiges Säugen geht aber die Milch zurück, die Sauen werden bald wieder brünstig. Ganz was anderes ist es, wenn in der Nähe des Stalles ein Wäsl ist, wo die Sau mit den Ferkeln spazieren gehen kann. Wo es darauf ankommt, daß sich die Sauen auf der Weide ernähren, sollten die Eier nicht mitgenommen werden. Etwas anderes ist es vor Dörfern, wo die Eier wegen der Paarung mit auf die Weide gehen und wo die Schweine auch nach der Heimkehr so viel zu fressen bekommen, wie sie noch bedürfen. Wenn die Ferkel abgelegt sind, ist es besser, die Sauen noch von der Weide zurück zu lassen, bis sie wieder gedeckt sind. Die Sauen drängt dann noch die Milch, sie haben große Sehnsucht nach den Ferkeln, fressen doch nicht viel auf der Weide, wollen stets nach dem Stall und beißen sich mit den anderen. Tritt weiterhin nach wenigen Tagen die Brünstigkeit ein, so reiten sie auf den anderen Sauen. So eine brünstige Sau beunruhigt und quält oft die ganze Herde. Die Ferkel können je nach Alter und Entfernung der Weide schon, nachdem sie 10 bis 14 Tage abgelegt sind, mit zur Weide gehen, müssen aber nebenbei gefüttert werden. Auch Tiere, die später zur Mast aufgestellt werden, sollen mit auf die

Weide gehen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Schweine auf der Weide mastsfähig werden, sondern nur, daß dieselben auf der Weide zur Mast vorbereitet werden, da ein Schwein, welches auf der Weide groß geworden ist, bei guter Mast eine weit schnellere Zunahme zeigt als ein im Stall aufgewachsenes. Auch sei noch erwähnt, daß für wachsende Schweine, wenn sie gut gedeihen sollen, die Kleeweide nicht ausreicht, sondern ein wenn auch nur geringes Futter ausreicht. Vorraus dieses Futter besteht, ist neben Gräsern, im allgemeinen wird am liebsten das gefütterte, was die Wirtschaft gibt, wie Magermilch, Milchrückstände, gedämpfte Kartoffeln, Rübenabfälle und dergleichen. Dafür sind scharfliche Rezepte zu geben.

(Schluß folgt.)

Kleeinsaat in Sommergetreide.

Von Chr. A. Schowalter,

Majorat Rostenhof bei Lodenburg am Redar.

Wie oft hört man Landwirte bei Anschaffung einer neuen Sämaschine fragen: Soll ich mir einen Kleeapparat dazu bestellen oder (bei größeren Landwirten) soll ich mir eine Kleeapparatmaschine dazu kaufen oder soll ich mit der Drillmaschine den Klee nachträglich einbringen, und zwar quer über die Getreiderihen, oder soll ich wie bisher mit der Hand säen?

Nach meiner Erfahrung ist das eine so teuer und unpraktisch oder gar verfehlt oder wenigstens zeitraubend, wie das andere. Schon seit dem Jahre 1895 drille ich alljährlich meinen sämtlichen Klee, gemischt mit Gerste oder Hafer, die ihm als Deckfrucht dienen und habe ich seitdem in meinen Kleeefeldern den schönsten Lückenlosten Stand. Die Vorteile dieses Säverfahrens sind sehr einleuchtend.

1. Es kostet mich seinen teuren Kleeapparat, der oben drein die Drillmaschine kompliziert macht, sie erschwert durch An- und Abhängen und eventuell durch Nichtfunktionieren sehr zeitraubend ist, besonders in der Frühjahrssaat, wo so wie so die Zeit meist sehr knapp ist;

2. brauche ich beim Säen nicht zwei Apparate zu bedienen und zu beobachten;

3. ist ohne den Apparat die Maschine leichter und beansprucht weniger Zugkraft, ganz abgesehen davon, daß das Getriebe des Apparates, wie ich es schon gesehen habe, bei nicht ganz trockenem Wetter von den Ädern der Maschine mit Erde verstopft wird;

4. kommt der Klee in dieselben Drillreihen wie die Deckfrucht zu stehen und kann somit, wie bei mir alljährlich zu sehen ist, das Getreide trotz Kleeinsaat gehackt werden;

5. schätzen die Getreidebesitzer den Klee im Winter sehr wertvoll;

6. hat auch das tiefe Unterbringen der Kleeinsaat (das bei manchen bei oberflächlicher Betrachtung für einen Nachteil gehalten werden wird) gegenüber der flachen Breitfaat mit dem Apparat oder von der Hand den Vorteil, daß man den Acker wieder aufgeben kann, ohne den Klee zu ruinieren, wenn bald nach der Saat ein starker Regen den Acker verfrachtet; der gebüllte Klee steht so tief, daß ihm die Erde nichts schadet. Auch helfen ihm die Getreidekeimlinge den Boden durchbrechen, während dagegen der flach gesäte Kleekeimling auf sich allein angewiesen ist und in der Kruste oft elend verkrümelt;

7. kommt breitwürfig flachgeäter Klee bei längerer Trockenheit, wie dies hier schon manchmal, zuletzt im Jahre 1901, vorkam, gar nicht zum Auslaufen und ist damit die Saat und Zeit verloren;

8. spart man gegenüber der Hand- und Extramaschinenfaat an Arbeit;

9. spart man gegenüber der Breitfaat an Saatgut;

10. ist dies nach meinen Verlusten und Erfahrungen die sicherste Saat mit dem besten Ertrag, und dies ist schließlich die Hauptfache.

Aber, werden viele sagen, wenn der Klee mit Gerste oder gar Hafer gemischt gesät wird, so setzt sich doch der Klee unten in den Säefächern der Maschine und es kann doch keine gleichmäßige Saat geben. Auch ich hatte diese Vorstellung davon, ehe ich den ersten Versuch im Jahre 1895 machte. Aber da ich schon öfter vorerster Futterzeiten mit Hafer gemischt zu Grünfütter gebrüllt hatte, so jagte ich mir, Probieren geht über Studieren, und machte gleich einen ersten Versuch mit Hafer. Denn, dachte ich, geht's mit dem nicht nachlassenden Hafer, so geht es auch mit Gerste. Ich drillte dann bei einem Schlag von 18 Morgen bei 2 Morgen den Hafer gründlich gemischt mit deutschem Klee, und ich hatte den Erfolg, daß beim Aufgang die erste Drillspur von Klee und Hafer ebenso regelmäßig stand, wie die letzte. Bei den übrigen 16 Morgen wurde Anfangs Mai der Klee breitwürfig gesät und sollte eingehackt werden. Raum waren aber 3 Morgen gehackt, trat ein starker Regen ein, so daß die restlichen 13 Morgen nicht mehr gehackt werden konnten. Das Resultat war, daß der mit Hafer gebrüllte Klee, der am wenigsten Saat und Arbeit gekostet hatte, dem eingehackten durch die frühere Saat und den gleichmäßigeren Stand weit voraus war, so daß von demselben noch ein Schnitt schönen Stoppelflees genommen werden konnte. Die 13 Morgen aber, die nicht mehr gehackt werden konnten, hatten so schlechten Klee stand, daß derselbe nach der Ernte umgehäut und neu befestigt werden mußte. Dieser Klee kam im folgenden Frühjahr viel später, gab eine geringere Ernte, hatte doppeltes Saatgut und dreifache Arbeit gekostet.

Seitdem sie ich meinen Klee in Sommergetreide nur noch gemischt mit der Deckfrucht, und mir ist noch keine derartige Saat mißlungen.

Gauvliche ist, daß der Klee mit der Gerste oder dem Hafer sehr gründlich gemischt wird, und kann man die Stellung an der Maschine genau so lassen, wie für die betreffende Getreideart ohne Kleebeimischung, denn der Klee vermehrt den Rauminhalt derselben kaum, da er nur die Lücken zwischen den einzelnen Körnern ausfüllt. Sollte die Saat der Deckfrucht vielleicht etwas dünneren Stand bekommen, so kann dies dem Klee nur von Nutzen sein.

Für diese Milchsaat eignet sich jedes System der bekannten Drillmaschinen. Ich habe zuerst mit Schowalter'scher und jetzt drille ich mit einer 3 Meter breiten Schowalter-Maschine mit dem neuesten Schubradsystem mit ganz gleichen Resultat. (Wochenbl. d. landw. Ver. in Bayern.)

Gewinnung und Behandlung der Milch.

Der Vorstand des Bezirks-Meiereiverbandes für Schleswig gibt folgende praktischen Winke für die Gewinnung und Behandlung der Milch bis zur Verarbeitung in der Meierei.

1. Sorge für gute Luft im Kuhstall.
2. Halte im Kuhstall auf peinlichste Sauberkeit.
3. Verfüßlere fein verbrochenes Futter.
4. Streue reichlich und nur mit gesundem und gutem Mist Pläsen oder Ställen.
5. Lagere Futtermittel nicht im Stalle und an feuchten Pläsen oder Ställen.
6. Buge die Kühe täglich.
7. Melke kranke Kühe zuletzt und liefere die Milch nicht in die Meierei.
8. Verwende nur gesundes und sauber gefeiertes Material zum Melken.
9. Wasche die Hände vor dem Melken.
10. Melke rein! Das Melken entwirrt das Futter, vermindert die Leistungsfähigkeit, und die allerletzte Milch ist fettlos.
11. Entleere die Melkemeier in die Transportkanne zum Kuhstall, sondern an einem luftigen Orte.
12. Seihe oder siebe die Milch dort sofort durch ein Sieb von reinem Tuch.
13. Rühle die Milch sofort nach dem Seihen und brache diese bis zum Transporte in luftigen und kühlen Räumen auf. (Nicht dämpfigen Kellern, Kammern oder Brunnen.)
14. Mische nie Morgen- und Abendmilch, ohne daß erst die Portion Milch für sich abgeköhlt ist.
15. Rasse die Milchkannen bis zum Transporte offen halten und decke die offenstehenden Kannen mit reinen Decken ab, ferner schütze dieselben vor Frost und Regen.
16. Transportiere die Milch nur in gut gereinigten und gelüfteten, rostfreien Kannen.
17. Sorge stets für saubere Melkgeräte und saubere Transportkanne. Es ist doch nichts einfacher als das, wenn man mit wenigen Kosten zu erreichen. Die Melkgeräte und Kannen sind sofort nach dem Gebrauche mit sehr Sodaalkali oder durch Zusatz von Kaliumalkali auszuwaschen und dann mit heißem Wasser mehrere Male nachzuwaschen, bis das Spülwasser klar fließt und sich mit dem Finger nicht mehr weiß anfühlt. Sind die Gefäße auf diese Weise gereinigt, dann läßt man sie ablaufen und an einem luftigen, ruhigen Orte auslüften. Auch das ist bringend notwendig, weil sie sonst stinkig oder muffig riechen werden. Man läßt die Gefäße bis zum Gebrauche offen bis zum Wasserholen und dergleichen Sachen mehr.

Ein bayerischer Wiesendüngungsversuch.

Nr. 12 der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Bayern und Lippe“ bringt hierüber einen Bericht, der letzteren im Jahresbericht der Königl. Moor- und Kulturbüro wird mitgeteilt.

Die Wiese brachte 5800 kg Fein umgedüngt, mit verschiedenen Phosphaten gedüngt 6430 kg, mit Kalk und gedüngt 7000 kg und mit Gips 6900 kg.

Ein anderer Versuch gab pro Sektar im Mittel den Jahre Geu:

1. ungedüngt	2285 kg d. i. 1905
2. 100 kg Kalk	4050 „ „ 17 „
3. 100 kg Kalk u. 60 kg Phosphorsäure als Magnesiumphosphat	5750 „ „ 21 „
4. 100 kg Kalk u. 60 kg Phosphorsäure als Knochenmehl	6583 „ „ 22 „
5. 100 kg Kalk u. 50 kg Phosphorsäure als Superphosphat	7050 „ „ 23 „
6. 100 kg Kalk u. 60 kg Phosphorsäure als Thomasmehl	8216 „ „ 25 „

Die 60 kg Phosphorsäure wirken danach als Thomasmehl um 108 % besser wie als Magnesiumphosphat.

In einem anderen Versuch wurde gezeigt, welche Phosphorsäure als Thomasmehl am besten reagierte. Es wurde in Form von Kalkit und Phosphorsäure als Thomasmehl gegeben und im dreijährigen Mittel Abgang vom Sektar erzielt:

1. ungedüngt	3000 kg
2. 100 kg Kalk	3983 „
3. „ „ „ und 25 kg Phosphorsäure	5633 „
4. „ „ „ „ 50 „	5850 „
5. „ „ „ „ 75 „	7996 „
6. „ „ „ „ 100 „	8016 „
7. „ „ „ „ 150 „	8650 „

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

E. L. in D. Sand- oder Strandhafer vort zur Gewinnung eines Kleinsamerweides nicht. Dazu müssen Sie in erster Linie Samen von Hofmüllgras anfragen. Der beste Name ist Phalaris arundinacea. Sie können durch jede gute Samenhandlung, z. B. in Oldenburg Joh. Meier oder Gust. Wientzen, den etwas teuren Samen bekommen. Säen Sie nicht zu früh und bei kaltem Wetter aus. Auch der rohrartige Schwingel (Festuca arundinacea) wird nicht sehr den Wälderabspülungen infolge seines harten Wurzelnetzes. Der Samen ist aber selten erst zu erhalten. (Es ist das hohe harte Gras des Außenreichslandes.)

Allerfeinste Zentrifugbutter.
W. Egberts,
Bielefeld.
In best. eif. Waich u. Wäld.
Bücherdruck. 1.

Kaufe leere Blechtannen
von 6-25 Fd. Inhalt.
Offert. H. H. 100 postlagernd.
Vetersheim. Zu verk. eine fast
neue Hobelbank und Werkzeuge.
S. Hinrichs, Tübingen.
Kommunen u. a. Möbel aut u.
billig im Möbellager von G.
Schmidt, i. Damm 7, a. d. Wache

Rehmden b. Dahn. Habe noch Vieh in Grauing
zu geben oder 3 bis 4 Jüd Land
zu verpachten.
S. Spille.
Holle. Zu verkaufen ein im
Mars milchend gewordene Kuh
und eine gute Weibsch.
M. Müller.

Zu verkaufen 4 gute Jährige Weibsch. u. 1 2½ Jähr. Stier.
Wanshol. Georg Wochter.
Eberlein. Zu verk. 25-30 000
Fid. b. Dreifachen. D. Garbeler.
Vardenfleis. Zu verk. Waggan-
langstroh. Werh. Richter.
Dietrichs. Wagganstroh in
Schöfen auszugeben. Str. 2 M.
Aug. Paake.

Dysserin gegen Kälberruhr.
Septicidin gegen Kälberpneumonie.
Serum-Institut Landsberg a. W.
Goldene und 3 Silberne Medaillen.

Schwefelsaures Ammoniak

ist ein heimisches Industrieerzeugnis mit 20,17–20,80 % Stickstoff.

Schwefelsaures Ammoniak ist ein sicher wirkendes Stickstoffdüngemittel, in dem der Stickstoff gegenwärtig verhältnismäßig um etwa 30% billiger ist als im Chilesalpeter.

Schwefelsaures Ammoniak wird vom Boden festgehalten u. äußert demzufolge eine bedeutende Nachwirkung. Schwefelsaures Ammoniak kann mit dem gleichen Erfolge wie der Chilesalpeter zur Kopfdüngung der Winterhalbfurche verwendet werden, wenn es möglichst zeitig, etwa von Anfang März bis Mitte April ausgebreitet wird.

Schwefelsaures Ammoniak, neben einer ausreichenden Kalphosphatdüngung, erzeugt gesunde, haltbare, stärke- und zuckerreiche Rüben und eiweißreichen Hafer. Man gebe es zu den Sommerfrüchten 8–10 Tage vor der Bestellung.

Schwefelsaures Ammoniak befördert den Graswuchs auf den Wiesen und Weiden und erzeugt demzufolge ein nährstoffreiches leichtverdauliches Futter.

Schwefelsaures Ammoniak vermag die Reinerträge der Acker und Wiesen um 50–100% zu steigern. Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum. Oberschl. Kokswerke n. chemisch. Fabriken A.-G., Berlin.

Gebr. Oetken,

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorststr. 72

Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik. Baumaterialien- und Kohlen-Handlung.

Stets vorrätig:

Portland-Zement	Zementbrunnenringe
Kalk — Glips —	Zementröhren
Gipsplatten	Glasirte Tonröhren
Rohrgewebe	Zementstufen
Schwemmsteine	Zement-Gossensteine
Dachziegel	Terrazo-Gossensteine
Palzziegel	Grabelfassungen
Mosaik-Fliesen	Grenzsteine
Luxemburger Fliesen	Zement-Schwellenröhre
Wandfliesen	Glasirte Schwellenröhre
Verblender	Brunnenplatten
Sollinger Fluren	Drahröhren
Chamottewaren	Brennmaterialien
Dachpappe	Toristruen u. s. w.

Hochlohnende Industrie

Anlage billig Betrieb leicht

Aus Sand, Steinabfall u. dergl. gemischt mit Cement lassen sich leicht herstellen

Mauersteine, Dachziegel, Belagplatten, Röhren, Treppenstufen, Viehtröge, Bausteine etc.

Für diese überall aufzunehmende Industrie liefern wir die besten Maschinen, Formen u. Farben in jeder Preislage.

Besondere Vorkenntnisse unnötig. Anleitung zu allen Maschinen gratis. — Man wende kostenlos Prospekt Nr. 167.

Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Spezialmaschinenfabrik, Farbenwerk, Cementwarenfabrik. Maschinen u. Formen seit Jahren in eig. u. hunderterten and. Cementwarenfabriken erprobt. Bei uns stets in rationellem Betriebe zu beschäftigen.

Grosste Firma der Branche. SAND IST COLD 270 Arbeiter. 95 Patente etc.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein

Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Verästelten

— Benzin-Fabriken, liefern —

alle Sorten Benzin la Qualität.

Man wende sich direkt an die Fabriken.

Grossartigen Erfolg

erzielt man durch Anwendung meiner neuen

Patent-Hederich-Jäte-Maschine

von 2 m Arbeitsbreite und mit auswechselbaren Kämmen zur Vertilgung von Hederich, Ackersenf, Disteln usw.

Fahrbare Hand-Hederichjäter 1 m breit

empfehlen billig

Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, Schles.

Prospekte kostenlos zu Diensten.

Dammholz Grasmischung

Wieviel du nur eine so

grosse Ernte erzielt

Von dem gleichgrossen

Stück, wo ich kaum eine

halbe zusammenbringe,

kommst du nun schon

mit der dritten. Nicht

anderer als das: Verwende

Lehrmittel Grasmischung!

Dammholz du dasselbe

Resultat!

Gebrüder DAMMHOLZ

Geestmünde 192.

Sierkatinschrot

(gefehlisch gefächelt).

Anerkannt das beste Futter zum Mästen für Schweine, ebenfalls ausprobiert für Milchfische zur Steigerung der Milchertragsfähigkeit und des Fettgehaltes.

Satena

(gefehlisch gefächelt).

Bestes Erzeugnis der Milch für Käse und Butter. Sehr empfehlenswert.

Fleisch-Nutrat

(gefehlisch gefächelt).

Bestes Zusatzfutter für Schweine, wo bei Landwirten Gerste und Mais oder eigenes Getreide verschrotet in Anwendung kommt.

ff. Gerstenschrot.

Hergerichtet aus bester gereinigter 60/61 kg Gerste.

Empfehlung

H. H. Sierk, Harburg a. E.

Fabrik synthetischer Futtermittel u. Mühlenbetrieb.

Seiend durch die bekannten Verkaufsstellen und wo solche nicht vorhanden sind, wolle man sich direkt an mich wenden und ich werde mit billiger bemessener Opfer zu Diensten. Preisliste gratis.

Für weitere Besuche werden geeignete Vertreter, welche den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, gesucht.

ALFA



Grösste Verbreitung. — Grösste Erfolge.

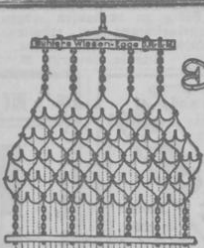
Der beste Separator der Welt!

Über 600 000 verkauft. Über 700 Erste Preise.

Verlangen Sie die Alfa-Druckschriften.

Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15.

Einzige deutsche Alfa-Fabrik.



Endlich eine brauchbare

Wiesen-Egge.

Buhlers

Alle der Wiesen-Egge

D. R. G. M.

mit freibleibenden Zinken,

daher Verstopfen aus-

geschlossen.

Zu haben in allen besten

Maschinenhandlungen.

Andernfalls wenden Sie

sich direkt an die Fabrik,

welche Preislisten kosten-

frei schickt.

Buttstädter Maschinen-Fabrik

C. E. Buhlers Nachf., Buttstadt (Th.).

Patent-Rosettengitter

aus Schmiedeeisen oder aus verz-

inkt. Draht. Preiswürdiges

Gitter der Gegenwart. Zahlreiche

Muster für alle Zwecke. Leichte

Aufstellung.

Rosettengitter-Fabrik Lempertz

Cöln-Braunsfeld 171.

Dom-Separator

Entrahmt

40 Liter Milch

ständig.

50 Mark.

Forbren Sie Katalog!

Paul Behrens

Maschinenfabrik

Magdeburg.

Gebrüder Uthde,

Harburg.

Zu verkaufen 2 tiefe Ställe,

Felebr. Grub. Siegelhofstr. 6.

Fischmehl

jeden Bissen haben abzugeben

Gebrüder Uthde,

Harburg.

Zu verkaufen 2 tiefe Ställe,

Felebr. Grub. Siegelhofstr. 6.

Gebrüder Uthde,

Harburg.

Zu verkaufen 2 tiefe Ställe,

Felebr. Grub. Siegelhofstr. 6.

Gebrüder Uthde,



Original-Canada-Mähmaschinen „Noxon“

für Gras, Klee und Getreide.

Erstklass. Fabrikat

mod. Konstruktion

von grösster

Leistungsfähigkeit

bei leicht. Gang.

Kneufelder, Neurechen

Kataloge gratis u. franko.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstrasse 35.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.



Pferdegeschirre

in großer Auswahl stets fertig

am Lager empfiehlt

G. Bolle,

Oldenburg, Heiligengeiststr. Nr. 7

Herm. Bollmann

Maschinenbauer,

Rastede,

empfiehlt

Wiesen-, Scheiben-, Acker-

eggen-, Kultivator-, Pflüge,

Ringelwalzen, Fängerhaken-

und Saat-Sämaschinen,

Gras- und Getreidemäher,

Kneufelder und Rechen,

owie sämtl. zum landwirtsch.

Betriebe gehörigen Maschinen

unter fachmännlicher Garantie

zu billigen Preisen.

Erfahrene

halte stets auf Lager

NB. Reparaturen jeder Art

prompt und preiswert.

Reparatur-Werkstatt

mit Kraftbetrieb.

Fettgrieben

(Marke La Plata).

bestbewährtes Kraftfutter.

In feiner Mahlung für Schweine,

als Schrot für Geflügel.

Preis per Zentner Mk. 12.—

5 Kgr. „ 1.50.

Gustav Wiemken.

30 tote Ratten!

Alle den mir im vorigen Herbst

geliehenen „Rattenbrot“, sind

schon an einem Tage 30 tote Ratten

tot und haben in 3 Tagen vollstän-

dig beseitigt wurde. Brauche ich Ihnen

das beste Zeugnis aus.

Hochachtung J. Kolb, Kaufmann.

Gedächtnis-Tagung

Gelebe. Zu verkaufen ein

schöner Hundstier, 1 Jahr alt,

u. Gedächtnis-Tagung

Johann Wiemken.

Wichtig. Zu verkaufen ein

fetter Hundstier.

Hermann Eule, b. Bahnhof

Buttelborn. Zu verkaufen ein

6 Monate altes, gutes

Stück, 1 Jahr alt.

Oberhammelwarden. Wichtige

ein Saugfäulen annehmen.

Georg Wiemken.

Georg Wiemken.

Georg Wiemken.

Drahtgeflechte

nebst allem Zubehör

kompl. Drahtzäune

— Stacheldraht —

Eiserne Pfosten

Tore — Türen

Drahtseile, Koppeldraht

Sand- u. Kohlenseile

Hans v. Hintzenstern

Drahtwaren-Fabrik

Teterow i. M.

Preisliste kostenfrei

Zur Neidde & Haedgo

Rostock (Meckl.)

Fabrik

für verzinkte

Drahtgeflechte

sowie Stacheldraht

Stacheldraht

Eiserne Pfosten

Tore, Türen

Drahtseile.

Koppeldraht, Wildgatter,

Draht zum Strohpressen.

Production 6000 m-Gelb.-Tag.

Preisliste kostenfrei.

Neuebrück. Zu verkaufen

2 Bette, ca. 3 Monate alte

Eberferkel.

Fritz Bröge.

Schweineverkauf

Zwischenbahn. Am

Freitag,

den 26. April d. J.,

nachm. 3 Uhr anl.,

kommen bei S. Gullmanns

Wirtschafts hierher!

40 Ferkel

me stielend mit Zahlungsfrist

zum Verkauf, wozu Kauflieb-

haber einladen

J. S. Ginzels.

Immobilienverkauf.

Gatten. Der Gastwirt Heinrich

Girlich will wegen anderweitigen

Unternehmens seine hier

selbst mitten im Orte belegene

Hausgebäude

gegenst.

Termin am Verkauf ist an-

gesetzt auf

Sonnabend,

den 4. Mai d. J.,

nachm. 6 Uhr.

in Veräußerung.

An dem Hause ist seit mehreren

Jahren Gastwirtschaft mit bestem

Erfolge betrieben und sind die

Gastereien bester Qualität.

Die Wirtschaft kommt sowohl

für sich allein als auch die Gän-

derien getrennt zum Verkauf.

Kaufliebhaber laden sich ein

Georg Schwarting.

Georg Schwarting.

Georg Schwarting.

